

Wie Polen Danzig erobern will

Eine polnische Denkschrift

I.
In seiner diplomatischen und politischen Kreise ist gegenwärtig eine polnische Denkschrift im Umlauf, die die Zukunft der freien Stadt Danzig im Rahmen des polnischen Einflusses behandelt. Die in der Denkschrift zum Ausdruck gelangende Tendenz, die ehemals reichsunmittelbare Stadt hauptsächlich durch wirtschaftliche Maßnahmen immer enger an Polen zu fetten, entspricht durchaus der von den polnischen Abordnungen beim Völkerbund in der letzten Zeit eingenommenen Haltung. Die Denkschrift zeigt, daß auch äußerliches Entgegenkommen und Ministerbesuche nicht Zeichen der Sympathie sind, sondern einer mobilisierenden Politik entsprechen, deren einzelne Wapen in mancherlei Maßnahmen der polnischen Regierung gegen Danzig zu erkennen sind. Die Denkschrift, die 80 Schreibmaschinenseiten umfaßt, enthält auch einen eingehenden grundsätzlichen Entwerfung der von Polen angestrebten Politik gegenüber der freien Stadt Danzig in 101 Forderungen, die nachfolgend (unter Fortlassung einiger belangloser Forderungen) im Wortlaut wiedergegeben seien:
1. Mit der wachsenden Macht Deutschlands wird der Druck der deutschen Politik auf Polen zusehends wiedererweckt und Danzig zu parieren suchen durch eine psychologisch fundierte, in wirtschaftliches Gewand gefüllte Politik, durch die die Bevölkerung des Nordostens und der freien Stadt Danzig dazu gebracht wird, die deutschen Forderungen auf Resignation der in Frage kommenden Bestimmungen des Versailles-Vertrages als für sich selbst unvorteilhaft abzugeben.
2. Während im Nordost der deutsche Element zurückzubringen muß in der freien Stadt Danzig und schließlich im Gebirgsgebiet den Angriff gegen die deutsche Kultur unterbinden.
3. Ebenso muß jeder Versuch unterbleiben, in politischer Hinsicht die Selbstverpflichtung der freien Stadt anzunehmen und Danzig Polen einzuverleiben. Im Gegenteil, die im Versailles-Vertrag festgelegte Selbständigkeit (1) Unabhängigkeit und Selbständigkeit der freien Stadt ... muß auf das bestmögliche von Polen unterstrichen und geschützt werden. (1)
4. Unter ausdrücklicher Bezeugung aller politischen Bedenken muß Polen immer wieder die Gemeinamkeit der wirtschaftlichen Interessen zwischen Danzig und Polen hervorheben. Es muß darauf hingewirkt werden, daß die Danziger Wirtschaft, wenn sie sich entwickelt, endlich mit Polen zusammen zu arbeiten sich selbst den besten Dienst leistet und große Verdienstmöglichkeiten hat.
5. Die Danziger Wirtschaft muß an der Verbindung Danzig mit Polen materiell dadurch unterstützt werden, daß möglichst viele Firmen nach dem Muster der Danziger Werft in direkte oder indirekte Abhängigkeit von Polen gebracht werden. Die Danziger Firmen müssen zum Anschluß an polnische Fachorganisationen verpflichtet werden, was vielfach von selbst die Lösung der Beziehungen zu den deutschen Fachorganisationen zur Folge haben wird.
6. Auch auf dem Wege polnischer Kredite muß der Versuch gemacht werden, die Danziger Wirtschaft in Abhängigkeit von Polen zu bringen. Besonders wünschenswert wäre es, wenn der polnische Außenhandel dazu gebracht werden könnte, sich nicht der großen deutschen Banken in Danzig, sondern polnischen Banken zu bedienen.
7. Eine außerordentliche Unterstützung würden die polnischen Kreise erfahren durch eine Angleichung der beiden Währungen. Wenn diese erreicht werden, dann müßte der diesbezügliche Antrag über den Danziger Wirtschaftskomitee entsprechend vorbereitet werden.
8. Die Danziger Presse muß so in Schach gehalten werden, daß sie nicht aus der polnischen Politik Widerstand zu leisten wagt.
9. Aus innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten erschwende langwierige polnische Wähler gehen die amlich mit der Führung der polnischen Politik gegen Danzig betrauten Stellen müssen unbedingt unterbunden werden. Die Parole „Weg Wirtschaft, weniger Politik!“ ist sehr glücklich gewählt, weil sie sich deckt mit den Wünschen der Danziger Wirtschaft. Es wäre daher sehr verhängnisvoll, wenn diese Parole dadurch wirkungslos würde, daß die leitenden Männer durch polnische Angriffe genötigt werden könnten, ihre Karten den Danzigern aufzugeben.
10. Jede Danziger Rechtsregierung ist sofort zu bekämpfen. Jede Danziger Linksregierung ist unmittelbar, nachdem sie die Geschäfte übernommen hat, sehr wohlwollend zu behandeln, damit sie greifbare Beweise für die Richtigkeit des Verhandlungsstufes und für die Unrichtigkeit des nationalistischen Kurzes der Danziger Reformierung aufweisen kann.
11. Die innerpolitischen Kämpfe der Danziger sind geschickt zu benutzen, um ihre Aufmerksamkeit von Polen abzulenken und auf innere Danziger Streitigkeiten hinzulenken. Vor allem der Verfall der Demokratie und die Finanzwirtschaft der freien Stadt geben dazu reichen Anlaß.
12. Auf diese Weise wird jedes Jahr Danzig mit seinen Wirtschaftlichen Interessen fester an Polen gekettet und die Danziger weniger geneigt machen, zu Deutschland zurückzukehren. Ein Danzig, dem es durch die Verbindung mit Polen gutgeht, wird nicht zu Deutschland zurückkehren wollen ... Wirtschaftliches Wohlergehen der freien Stadt Danzig liegt also in der Richtung der polnischen Interessen.

Ruhepause in Paris

Deutsche Zurückhaltung in der Annuitätsfrage

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. März.
In den Verhandlungen der Entschädigungsfrage ist eine gewisse Ruhepause eingetreten — eine Folge des schnellen Verhandlungsanges der ersten drei Wochen — da auf allen Seiten das Bedürfnis nach Sammlung und Vorbereitung vorhanden ist. Auch die Sitzungen der Interzessionen sind teilweise ausgesetzt. Für die deutsche Abordnung trifft täglich ein Kurier aus Berlin ein. Auch dauern die nichtamtlichen Besprechungen zwischen den einzelnen Abordnungen fort. Wie die Telegraphen-Linien über die Verhandlungen der Frage und die Zahl der Jahreszahlungen in nächster Zeit herauszukommen, wiederum wünscht man die Fortsetzung der Besprechungen, die auch noch in den nächsten Wochen der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands gelten sollen, um erst dann auf dem Wege zu einem Vergleich über die Bestimmungen zu gelangen. Diese Woche findet vor allem der Vorbereitung der technischen Modalitäten für einen neuen Kriegsentwicklungsplan vor. Man darf voraussetzen, daß eine Einigung in großen Zügen über die Bildung des neuen Transfers-Ausflusses erreicht worden ist, während die Interzessionen für Sachleistungen sich noch mitten in der Behandlung der Frage nach Art und Umfang der Lieferungen befindet. Auch die Arbeiten des Privatlieferungsausschusses sind fast beendet. Auch hier sind die Verhandlungen noch im Fluß.
Innerhalb der Abordnungen ist in letzter Zeit ein hartes Kommen und Gehen zu beobachten. Insbesondere der Engländer Stamp und der Italiener Bielli sind häufiger in ihrer Heimat als in Paris. Auch die deutschen Sachverständigen Wölgel und Hall sind vorübergehend in privater Eigenschaft nach Deutschland gefahren, da der Stand der Verhandlungen im Augenblick ihre Anwesenheit in Paris nicht erforderlich macht. Die Vertreter der Sache über eine Reihe Sachverständigen nach Berlin einberufen liegen, wie einanderzeit festgestellt werden kann, jeder Verhandlung.
Der Direktor für Wirtschaftsstudien in der Bank von Frankreich und Generalsekretär der französischen Abordnung für die Sach-

verständigenkonferenz, Quenoch, erklärte dem „Journal des Debats“ folgende u. a.: „Man kann damit rechnen, daß die verschiedenen Delegierten sich einigen werden, um das Ergebnis ihrer Arbeiten einer Vollversammlung Anfang der kommenden Woche zu unterbreiten. Erst dann wird man die Frage der Zahlen ansprechen können. Was die Moratoriumsfrage anbelangt, von der die Rede ist, so scheint es, daß es sich hier um ein Phantasiegebilde handelt. Bei Annahme einer dreizehntägigen Annuität, von der ein Teil ungeschützt ist, kann man (französischerseits) feiner Moratoriumsfrage kaum minderen nicht für die Gesamtheit zustimmen.“
Zur Frage der Befreiung der Höhe und der Zahlungsweise der deutschen Jahreszahlungen erklärt auch der „Temps“, daß seit der diese Frage noch nicht abgeschlossen worden. Höchstens seien unbestimmte und ungenügende Anspielungen in gewissen Unterhaltungen gefallen. Für den Augenblick beschränkt man sich darauf, die Art und Weise der künftigen Zahlungen auf der Grundlage eines geschätzten und eines ungeschätzten Teiles zu besprechen.

Französische Hebe gegen Schacht

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. März.
Die Pariser Rechtspresse führt seit einigen Tagen einen heftigen Kampf gegen Dr. Schacht. Während in diesem Kampf ist das „Echo de Paris“, das u. a. schreibt: „Was offensichtlich herrscht über die Verhandlungen der Sachverständigen ein gewisser Optimismus, der durch die persönliche Haltung Dr. Schachts hervorgerufen wird. Dr. Schacht trägt den Vorhaltungen keine Rechnung, die ihm von den anderen Sachverständigen gemacht wurden, und behauptet ohne Unterlaß, daß das wirtschaftliche Deutschland von den ausländischen Anleihen abhängig ist und nur Stimmen begehnen könne, die weit hinter der Mindestforderung der anderen Sachverständigen liegen.“
Die Haltung Dr. Schachts deckt sich auch mit der Auffassung der deutschen Regierung und der maßgebenden Wirtschaftskreise, daß Deutschland nicht die Illusionen besaßen kann, die Frankreich aus Deutschland herauspressen möchte.

Das Protokoll des Geheimpactes

Die Namen der Vertragsunterhändler veröffentlicht

(Telegraphische Meldung)

Amsterd., 1. März.
Das „Altrechts Dagblad“ veröffentlicht am Donnerstagabend den vollen Text des Geheimpactes in der Form, wie es dem Blatt angeboten wurde, und zwar in französischer, italienischer und holländischer Uebersetzung. Das eine Schriftstück ist vom 20. September 1927 datiert. Es trägt die Aufschrift „Striegministerien“, darunter „Generalstab, III. Sektion, Nummer C. 17442 Seer“, und die Bemerkung „Streng vertraulich!“ Die Ueberschrift lautet: „Die Konferenzen der französischen und belgischen Generalstäbe vom 7.—12. September 1927.“ Hierunter: „Protokoll.“
Es heißt dann: „In Anwendung des französisch-belgischen Militärabkommens vom 7. September 1920 „Convention de Bruxelles“, Art. 4, haben in Brüssel am 7., 8., 11. und 12. September 1927 Konferenzen stattgefunden, an denen
folgende Delegierte
teilnahmen: Für Frankreich: General Debened, Chef des Generalstabes, General Bineau-Sauz, Chef des Generalstabes, General Biazet, Militärattaché der französischen Generalstabes in Brüssel, Für Belgien: General Galt, Chef des Generalstabes, Colonel Nidam, Chef der III. Sektion des Generalstabes, in Funktion eines Interesses des Generalstabes Colonel van den Berghe, Chef der I. Sektion des Generalstabes. Die Funktion eines Sekretärs wurde Colonel V. M. Etienne, Kommandant des Grenadier-Regiments in Brüssel, übertragen.
Das Schriftstück beginnt dann: „Auf Antrag des Generals Stavie haben die Delegierten beschlossen, bei den Beratungen ebenso wie bei den früheren Konferenzen 1921 bis 1926 zuzugehen, indem man sich an den Text des Abkommens vom 7. September 1920 anhielt und die nötigen Ergänzungen und Verbesserungen anbringt.“ Hierauf folgen die bereits bestimmten Artikel des Abkommens sowie die von dem „Altrechts Dagblad“ veröffentlichte Auslegung der Generalstabs. Bei Artikel I heißt es als Erklärung zu dem Ausdruck „Striegzustand“: „weder Frankreich noch Belgien haben Angriffs-

absichten gegen irgend einen Staat, oder die Verteidigungspolitik für die Notwendigkeit einer militärischen Offensive mit sich bringen.“
Bei dem Artikel, in dem die Möglichkeit erwähnt wird, aus dem belgisch-holländischen Meinungsergebnisseiten einen
Satzwort zum Angriff auf Holland
zu finden, bemerkt General Debened, daß Frankreich sich im Interesse Belgiens in jedem Falle besser auf eine Unterzeichnung diplomatischer und industrieller Natur anstatt militärischer Garantien beschränken solle. General Galt dagegen hielt ein militärisches Eingreifen der französischen Truppen in einem solchen Falle für von großem moralischen Wert. Auf die Frage über den Charakter des Abkommens erklärte Colonel Nidam, daß es sich um einen Konventionen handelt, der von der III. Sektion des Generalstabes im Auftrag des Königs von Belgien und des Striegministeriums aufgestellt worden sei. General Debened stimmte dem Plane zu, dem Inhalt über die Zustimmung des französisch-belgischen Generalstabes vor.
Das Schriftstück ist von General Debened im Namen des französisch-belgischen Generalstabes und von General Galt im Namen des belgischen Generalstabes unterzeichnet. Es trägt ferner den Vermerk: „Gelesen und genehmigt Striegminister G. de Broqueville“ und die Bestätigung durch General Nidam. Dem Schriftstück ist ein Mobilisierungsplan beigelegt.
London, 1. März.
Zu der neuen Veröffentlichung des „Altrechts Dagblad“, in der die Namen der an der Verhandlung der alliierten Generalstabs im September 1927 beteiligten Personen genannt werden, wird dortwärtig keine Stellung genommen. Diese Namensnennung war von englischer Seite als für die Klärung der Angelegenheit besonders wesentlich gefordert worden. Im Verlaufe aus Brüssel wird darauf hingewiesen, daß dortige polnische Kreise die Entdeckung der Angelegenheit mit großem Interesse verfolgen und daß in naher Zukunft interessante neue Enthüllungen zu erwarten sind.
diesem

Sachsen-Anhalt-Thüringen

Der gerechtfertigte Stadtkämmerer

Aus dem Weissenfelder Stadtparlament — Das Stadtkorps bleibt bestehen

Weissenfels, 1. März.

Die letzte Stadtkorpsentscheidung hat viel des Interessanten. Kurz vor der Eröffnung der Sitzung betritt der durch den Regierungspräsidenten Begüter von Amt suspendierte Stadtkämmerer Dr. Geiger den Saal und nimmt am Magistratsfähige Platz. Darauf gibt der Stadtkorpsvorsitzende Dr. Behder folgende Erklärung ab:

Au Nr. 43 des „Reiger Volksboten“ vom 19. Februar 1929 erschien unter der Überschrift „Freibundvorsitzende des Weissenfelder Kampfparkaments“ ein Artikel und am Tage darauf im „Weissenfelder Tagblatt“ ein Artikel mit der Überschrift „Es ist genug!“. In diesen beiden Artikeln, die naturgemäß berechtigtes Aufsehen in der Bevölkerung erregten, habe ich folgendes zu erklären: Am Dienstag, dem 5. Februar, wurde ich als Stadtkorpsvorsitzender durch Vermittlung des Magistrats zum Vortrag zum Herrn Regierungspräsidenten nach Magdeburg geladen. Ich fuhr am folgenden Tage nach Magdeburg und habe dort mit dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. Waentig, dem Vizepräsidenten Freytag und einem Oberbürgermeister eine Besprechung gehabt. Auf Grund dieser Besprechung erklärten sich nach meinem Vortrag die Stadtkorpsmitglieder bereit, unter gewissen Bedingungen die Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten anzunehmen. Diese Vermittlung wurde während der Tagung des Provinziallandtages in Vernehmung zwischen dem Herrn Regierungspräsidenten einerseits und dem stellvertretenden Stadtkorpsvorsitzenden Krones und mir andererseits. Zunächst hörten wir von dem Ergebnis dieser Vermittlung nichts. Etwa gleichzeitig mit dem Artikel im „Reiger Volksboten“ erhielt ich vom Herrn Regierungspräsidenten folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Stadtkorpsvorsitzender! Zu meinem lebhaften Bedauern hat sich am Sonnabend herausgestellt, daß meine Vermittlungstätigkeit gescheitert ist. Ich sende Ihnen daher die mir übergebene Erklärung bestens dankend zurück. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Waentig, Oberpräsident.“

Sie werden es begreiflich finden, daß wir es außerordentlich bedauern, daß diese Verhandlungen, über die nach einem Ueberein-

kommen zwischen dem Herrn Regierungspräsidenten und uns strengstens stillschweigen beobachtet werden mußte, in der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden sind. Es ist nicht unsere Schuld, daß durch diese Veröffentlichung der Herr Regierungspräsident in eine sehr peinliche Lage versetzt worden ist. Wir haben das in einem Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten zum Ausdruck gebracht. Ich habe zu dieser Angelegenheit weiter nichts hinzuzufügen.“

Der Vorleser drückt darauf seine Verwundung darüber aus, daß die Verhandlungen nach gründlicher Untersuchung der Angelegenheit mit dem gerechten Resultat gekommen seien, die Amtsauspendierung des Stadtkämmerers Dr. Geiger aufzuheben. Ebenso hoffnungsvoll könne der Magistratsvorsitzende entgegengekommen werden, so daß der Stadtkämmerer vollkommen gerechtfertigt dastünde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird beschlossen, das Stadtkorps für einen jährlichen Aufschlag von 24000 Mark zu gewähren. — Eine längere Aussprache entziffert sich über den Punkt Erweiterung der Berufsschule, die nach dem Magistratsvorsitzenden mit einem Kostenaufwand von 537000 Mark, verteilt auf drei Bauabschnitte, durchgeführt werden soll. Die Stadtkorpsmitglieder sind größtenteils gegen diesen Vorschlag. Die Magistratsvorsitzende wird darauf an die Baubedeutung zurückzuweisen.

Durch den starken Zugang von Schulanfängern an den Volksschulen zu Oftern wird die Einstellung neuer Lehrkräfte erforderlich. Es sollen fünf Lehrer und eine Lehrerin sein, zwei Lehrer ausübungsweise anzuwerben. Als Oftern sollen auswärtige Schüler, die in Weissenfels die Volksschulen besuchen, 15 Mark Schulgeld monatlich entrichten. — Die Haushaltungsbekämpfer Schulen erfordern gegenüber dem Vorjahre bedeutende Mehrkosten.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung kommt es beim Punkt Bewilligung weiterer Mittel für Schnee- und Eisbeseitigung noch zu einer teilweise heftigen Aussprache. Schließlich werden zu dem schon bemittelten und verbrauchten 11000 Mark noch 8000 Mark hinzubewilligt und die Arbeit eines Unternehmers übertragen.

der Formsanberufungsgesellschaft, wo sie aber nur die Ähren mit Nachschülern öffnen, was alles unberührt liegen. Diefelbe Bande verläuft in der gleichen Nacht einen Einbruch im Kommandanten Hofhof, find aber anscheinend gefehlt worden, denn nachdem sie vier Löcher in die Erde gehöhrt hatten, find sie unter Zurücklassung von Handwerkszeug geflüchtet. Auch im Stöckchen Hofhof zu Mark wurde anscheinend von denselben Personen in derselben Nacht ein Einbruchversuch unternommen.

Je toller — je toller

Blantenburg, 1. März.

Von der Kriminalpolizei wird ein 80 Jahre alter Mann geführt, der sich als pensionierter Förster oder Wachman ausgab. Er wurde eine Meile von Schwandleben und beauptet, mit dem Herzog von Braunschweig befreundet zu sein.

Merseburgs 5 1/2-Millionen-Etat

Merseburg, 1. März.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für 1929 wird jetzt veröffentlicht. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 5405000 Mark gegenüber 4807000 Mark im Vorjahre ab. Eine Erhöhung der Steuern ist in dem Entwurf nicht vorgesehen.

Eisprerungen auf der Elbe

Magdeburg, 28. Februar.

Seit Donnerstag früh werden auf der Elbe Eisprerungen vorgenommen. Die Sprerungen stehen mit den Rahnahmen zum Hochwasserstand in Verbindung.

Gräfenhainichen. Der Landwirt August Rönning hat infolge eines Herzleidens, während wenige Stunden darauf ihm seine am Lungentumoren erkrankte Ehefrau folgt.

Kleine Provinznachrichten

Blitterfeld. Die vor einigen Tagen erfolgte Explosion in der Pulmabrik der J. G. Farben-Industrie hat jetzt ein weiteres Todesopfer gefordert. Der 23 Jahre alte Arbeiter G. Heiler, der bei der Explosion schwere Verletzungen und äußere Verletzungen erlitten hatte, ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Delitzsch. Hier fand eine vom Landesfiskus, von der Landwehrvereinigung, dem Hausbesitzerverein und dem Arbeiterverein veranstaltete, sehr gut besuchte Mittelstandsfundgebung statt, in der nach einem Vortrage des preussischen Landtagsabgeordneten Kadel eine Entschädigung gefordert wurde, die in den bekannten Forderungen der Wirtschaftspartei gipfelte. Weiter folgte man eine Entschädigung, die den in Delitzsch geplanten Krankenhausneubau absieht. Geordert wird, die vorhandenen Mittel in Höhe von 2000000 Mark sowie einen vorausschätzlichen Aufschlag in gleicher Höhe zu einem nach in diesem Jahre durchzuführen. Am oder Ausbau des alten Krankenhauses zu verwenden.

Weißenfels. Ein schweres Schiffschiffbruch in der Mühle des Ritterguts Hefenau aus. Das Element befiel sich mit solcher Schnelligkeit auf die gesamten Wirtschaftsbetriebe aus, daß nicht einmal alles Großvieh geteilt werden konnte. Den verbleibenden Viehhäuten der Feuerwehren der Nachborte gelang es, das Wohnhaus zu retten. Den Viehherd trifft ein empfindlicher Schaden, da er nur gering versichert war.

Leipzig. Die Stadtkorpsmitglieder haben die Kostvorlage für die Umgestaltung des Hauptbahnhofsprojektes einstimmig angenommen. Die Kosten betragen 1492000 Reichsmark, die aus Betriebsmitteln genommen werden. Die Umgestaltung wird namentlich für die Linienführung der Straßenbahn wesentlich sein, die die Weise zur Verfügung haben wird.

Leipzig. Die Hofarbeiten wurden sehr erschwert, da das Wasser erst mit dem Wagen herbeigeführt werden mußte. Der Brand hat eine vorübergehende Stilllegung des Werkes zur Folge gehabt, wodurch über 100 Arbeiter heillos werden.

Quedlinburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Hofabrik. Der 19 Jahre alte Stellmacher Trollenier war an der Kreisstraße befiel. Plötzlich glitt der Niemen von der Scheibe, wobei dem jungen Mann ein Stiel Holz gegen den Kopf geschleudert wurde. Er brach sofort zusammen und erlitt schwere innere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Hellendorf, (Kreis Schweinitz). Die neun Tage alte Tochter eines hiesigen Arbeiters starb unter verdächtigen Umständen. Da der Vater des Kindes in der Trunkenheit geäußert hatte, er werde das Kind umbringen, wurde die Leiche befiel. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Weißenfels

+ Deutschnationale Volkspartei. Heute abend 8 Uhr spricht in „Mostergarten“ die bekannte Volkspartei für unser Grenzland-Deutschnation und den bedrohten Osten Kalläne Mitglied des Dantscher Volkstages, über „Der deutsche Osten und Dantsch“. Die Mitglieder und Freunde der Deutschnationalen Volkspartei werden um zahlreiches Besich gebeten.

Sangerhausen

— Brandmeister-Tagung des Kreises Sangerhausen. Die diesjährige Brandmeister-Tagung des Kreises Sangerhausen, auf der die Brandmeister von 43 Feuerwehren vertreten waren, fand in Hofa statt. Kreisbrandmeister Dohs hielt einen kurzen Sachvortrag über die Reichsanforderungen und über interne Angelegenheiten der Feuerwehren. Sozialinspektor Neubert, Sangerhausen sprach dann ausführlich über die Modernisierung des Feuerlöschwesens im Kreise Sangerhausen und empfahl dringend die Anschaffung von kleineren Motorspritzen, wie sie jetzt die Sozietät bauen läßt. Man nimmt an, daß sich nun der Kreis der Sache annehmen und den Gemeinden Mittel zur Anschaffung derartiger Kleinmotorspritzen zur Verfügung stellen wird. — Es wurde beschlossen, den jährlichen Kreisfeuerwehr-Verbandsstag am 16. Juni in Reibra abzuhalten.

— Der Mitteldeutsche Großviehmarkt fällt aus. Infolge des anhaltenden Winters und der neuerdings festgestellten Schneefälle muß der kalendermäßig für den 6. März in Sangerhausen angelegte Mitteldeutsche Großviehmarkt ausfallen.

4,5 Prozent im Konkurs Gottschalk

ri. Calberstadt, 28. Februar.

Im Schönergerichtsfaal des hiesigen Landgerichts fand die erste Gläubigerbesammlung im Konkursfall des vor einiger Zeit durch Selbstmord getötenen Großgrundbesitzers Ernst Gottschalk statt. Vorher aus Calberstadt waren viele Gläubiger aus Magdeburg, Gammern und Berlin erschienen. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Heinz-Galberstadt, berichtete über die Vorgänge, die zum Teil schon eine Reihe von Jahren zurückliegen. Die Schulden belaufen sich auf 487000 Mark Wechsel, davon waren 2768000 Mark sogenannte Geschäftsmittel, 1600000 Mark Bauschulden, während der Rest aus eigenen Akzepten bestand. Die Grundstücke Gottschalks sind fast befaßt. Zur Befriedigung der Gläubiger dürften noch 215000 Mark übrig bleiben. Es werden somit vierzehnhundert Prozent zur Verteilung gelangen.

Gen. d. Inf. von Kestler †

Calberstadt, 1. März.

Im Alter von 72 Jahren starb hier General der Infanterie Kurt von Kestler. Der Verlorene begann seine militärische Laufbahn beim Garde-Regiment Nr. 72 und gediente lange Jahre als Oberleutnant dem Kaiser-Regiment Nr. 39 in Halle a. M. Von 1907—1911 war er Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 27 in Calberstadt. Bis Kriegsende war er kommandierender General des XI. Armeekorps in Kassel.

Seiner. Eindecker suchten hier die Geschäftsräume der Firma H. P. & Söhne heim. Heute haben sie nicht gemacht, da alles Wertvolle in Geldgruben verschlossen wird, welche sie unerschöpflich. Den Zutrittsplanen nach handelt es sich um Personen aus der Umgebung, die mit den Verhältnissen vollkommen vertraut sind. Zugleich bejaufen sie auch das nebenan gelegene Büro

Weissenfels
Stadtheater Weissenfels.
Am Montag, dem 4. März, abends 8 Uhr
Gastspiel der Gena Oper unter
Wirkung hervorragender Kräfte der
Berliner Staatsoper

Der Wildschütz
Komische Oper von A. Lortzing.
Kassenverkauf in den Buchhandlungen
Rudolf Lehmanns und A. Urban, Salzer.
Preise: I. Rang 2,50, Opern-Itz 3 M.,
II. Platz 2,00 M., III. Platz und II. Rang
Mitte 2.— M., III. Platz und II. Rang Seite
1,50 M. Programm und Garderobe frei.
Mittwoch der Volkshalle erhalten Vor-
zugsspreise.

Marine-Verein.
Command, den 2. März
**Jahres-
Sauptversammlung.**
Das Erscheinen der Kameraden ist Ehren-
sache. Der Vorstand

Maustrost-Café
Tages-Familien-Konditorei.
7 Tage ab mittags Stralbehal & Pirotophon-
Konzerte.
Die guten Oettler-Biere und
Schoppenweine.
Adas-Parkehof.

**Kon-
firmanden
Hüte**
schwarz ab 3,50
u. farbig
Oberhemden
weiß u. farbig
Serviteurs
mod Kragen
Krawatten
Hosenträger
Handschuhe
für Knaben und
Mädchen bestan
und billige bei
Gustav Richter
Nachl.
Nikolaistraße 15.

Gute und billige
Einnahmen
durch profession-
ellen Verkauf von
Brot, Butter & Confeit.
Sonderpreis für
Brot, Butter & Confeit.
Einnahmen in
Zukunft.

ZUR KONFIRMATION



Jünglings - Jackett - Anzüge 14.50
dunkelblau Melton . . . 22.— 19.50 17.50

Jünglings - Jackett - Anzüge 33.50
dunkelblau Cheviot u. Kamgar . 48.— 42.—

Jünglings - Jackett - Anzüge 14.50
in moderner, farbiger Ausmusterung 22.— 17.50

Jünglings - Berufskleidung und -Wäsche
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Hollenkamp
WISSENFELS AM MARKT
Führendes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Unterhaltung und Belehrung

Pierre Dandurands Verhaftung / Erzählung aus Kanada von Harris Bradett

Zuerst glaubte Pierre Dandurand, den Schlag nicht ertragen zu können. Zwei Jahre hatte er um Jeanne Renaire geworben, und endlich schien er die Liebe des jungen Wälders erlangen zu haben. Da kam der Winter mit den weissen, an seine Arbeit gedachten Ebnen und der schmelzenden Stimme, die Pierre Dandurand, aber er selbst fünf Meilen von der Siedlung entfernt halb erfroren aufgefunden und vor dem Tode gerettet hatte, und sticht ihm Jeanne. Erst beschickte Pierre Dandurand daran, den anderen über den Haufen zu werfen. Wer kümmerte sich hier oben in Kanada um einen entlaufenen Knechtsgesellen aus dem Süden? Wer dann dachte er an Jeanne.

Doch als die beiden Männer einst vor Pierre Dandurands Todshütte trafen, sagte der Kanadier kurz: „Tritt ein!“ — Der Wäldler wunderte sich: „Was soll es?“ — „Du wirst Jeanne Renaire freisetzen?“ — „Ja.“ — „Dann denke daran, daß du deiner Frau treue schuldig bist. Vergißt du das, verläßt du sie, so werde ich immer finden. Ich verlaßte nicht, um Jeanne Renaire einst unglücklich zu sehen.“ — Der andere lachte gemächlich: „Warum so viel Fatos, alter Junge? Ich denke, es wird mir bei Jeanne recht gut gefallen.“

— Fünf Jahre später trat Jeanne Renaire, ein bis die Schenke in Keenatin, tiefe Crampfallen um den Mund. Drei Finger krochen in der Hütte herum, und der Mann war verstorben.

Da stufte Pierre Dandurand ein Jagdmesser in die Tasche, holte das Geld aus der Hütte unter dem Bett und zog nach Süden. Ein halbes Jahr lang häuften sie in der Siedlung nichts mehr von ihm, dann kam er im Winter wieder zurück. Niemand fragte, wo er gewesen war, denn Pierre Dandurand liebte die Neugier nicht.

In Montreal fand die Polizei eines Morgens einen Ertrunkenen in der Gasse. Zwei Wochen später meldete sich ein Bürger und erklärte das Bild seines Sohnes: „Ich war bereit und erfuhr es nicht eher. Er ist mir vor Jahren mit Geld davonlaufen und kam vor drei Wochen aus Keenatin zurück. Dort muß er eine Frau gehabt haben. Er wollte zwar nicht mit der Sprache heraus, doch er erwiderte sich mit seiner Eröberung und erzählte etwas von einem lächerlichen Nebenbuhler, einem Dandurand, den er ausgetrieben hätte.“ — Der Revolutionsminister genötigte die Angaben, und Sergeant Hopkins von der Britischen Kanadischen Polizei wurde beauftragt, mit fünf seiner Leute den Fährleger Pierre Dandurand aus Reindeer Factory zu verhaften.

Sergeant Hopkins und seine Leute fuhrten mit der Bahn nach Winnipeg. Dort legte man ihm im Hauptquartier der Polizei die Landkarten vor: Reindeer Factory? Sind rund achtundzwanzig Kilometer bis dorthin. Nur Schichtenfabrik. Hopkins ließ sich nicht entmutigen. Er beschaffte sich Schützen und Hunde und fand einen Gattungsintendanten als Führer. Anfang Januar brachen sie auf.

Nach vier Wochen langten sie in Reindeer Factory an. Pierre Dandurands Hütte war leer. „Wo ist er?“ — Keiner in der Siedlung wollte es wissen. Doch am Abend meldete sich ein verkommenes Indianer: „Er hat mich einmal gefolgt. Ich weiß, wo er ist. Er jagt drüben im Westen.“

Am Morgen zogen die Polizisten weiter. Eine Spur lief ihnen im Schnee voraus. Hier ist vor Stunden eine Frau gelaufen. Eher Jeanne Mocholm. Sie wird ihn warnen“, sagte der Indianer und ließ die Hunde an. Am Nachmittag lagen sie in der Ferne fräuleinben Rauch. „Das ist die Hütte.“ Sie wagten sich vorwärts näher und riefen. Alles blieb still. „Sie ist leer.“ Da fanben sie auch eine Schüttenpaur. „Sie sind nach Norden geflohen, wo zwei Tagemärsche von hier noch eine Hütte liegt.“

Am übernächsten Tag war das Wolfhaus umstellt: „Hallo, Pierre Dandurand, ergib dich!“ Eine Kugel piffte zur Antwort durch Sergeant Hopkins Pelzmütze; „Redemmt! Nicht Redemmt! fluchen in den Schnee und frohen in Dedung zurück. In der Nacht, während die Hölle auf Rollen hielt, bauten die anderen zwei Bruststücken aus Schnee. Dahinter erwarteten sie den Morgen.

Da wurde die Hüttentür geöffnet. „Er ergib sich.“ Doch niemand kam. Dafür brüllte die Stimme des Mannes aus dem dunklen Siltentinnen: „Kalt die Frau aus dem Spiel!“ Und Hopkins schrie hinter seiner Schneefestung zurück: „Ja.“ Da kam Jeanne Mocholm aus der Hütte. Der Sergeant gab ihr einen Schlitzen: „Neh nach Hause!“ Sie schien noch etwas sagen zu wollen; vielleischt: „Schon ihn.“ Dann aber trief sie mit der Hand über die Augen: „Es hat ja keinen Zweck.“

Kriegslager lagen die Polizisten vor der Hütte. Sie frohen im Feld, daß der Heine Petroleumlampen nur ungenügend erhellte. Wenn sich ein dunkler Fleck hinter der Schneedecke lieh, peitschte ein Schuß auf. So traf es den Indianer am dritten Tag in die Stirn. Bald danach hörte der Schornstein zu rauchen auf; „Er hat kein Holz mehr, und der Hunger muß ihn herausstreiben.“ Doch Pierre Dandurand hielt noch vier Tage auf und seine Kräfte legte auch den Gattungsleiter in den Schnee. Dann wurden die Schüsse spärlicher und unfrüher. Zuletzt verstimmt sie ganz. Die Polizisten warteten noch. Nach Stunden trat Pierre Dandurand mit erhobenen Händen aus der Hütte. Er ging lappend wie ein Wäldler. Sie banden ihm die Hände auf und erkannte die Frau der Polizisten. Er rief nach Hopkins: „Sergeant, binde mich los, und ich zeige euch den Weg.“ — Der Polizist überlegte; dann fragte er: „Wirst du fliehen?“ — „Wein Wort, nein.“ Da befreite ihn der Sergeant von den Fesseln, und Pierre Dandurand führte die Polizisten durch den Baggard. Da er ihnen das Leben gerettet hatte, fanden sie ihn nicht als der Sturm ausgetilgt hatte. „Jehannus lieh er sich auf den Schlitzen setzen.“ „Ich hatte keine Patrone mehr und seit vier Tagen nichts zu essen.“

Hinter Reindeer Factory geriet die Karawane in den Schneesturm, und Sergeant Hopkins dachte, daß er den Heimweg allein nicht finden konnte. Pierre Dandurand, der seine Augen lagelag gefolgt haben, konnte wieder sehen und erkannte die Frau der Polizisten. Er rief nach Hopkins: „Sergeant, binde mich los, und ich zeige euch den Weg.“ — Der Polizist überlegte; dann fragte er: „Wirst du fliehen?“ — „Wein Wort, nein.“ Da befreite ihn der Sergeant von den Fesseln, und Pierre Dandurand führte die Polizisten durch den Baggard. Da er ihnen das Leben gerettet hatte, fanden sie ihn nicht als der Sturm ausgetilgt hatte. „Jehannus lieh er sich auf den Schlitzen setzen.“ „Ich hatte keine Patrone mehr und seit vier Tagen nichts zu essen.“

Ende März traf Sergeant Hopkins mit dem Gefangenen in Montreal ein und lieferte ihn im Gefängnis ab. Da fragte der Anstaltsleiter erlautet: „Ein Räuber, und ohne Beissen?“ — „Dane“

ihn leben wir nicht mehr.“ antwortete Hopkins und gab Pierre Dandurand die Hand: „Ich danke dir.“ Der Wäldler fand den Gefangenen am anderen Morgen tot am Fenstergitter hängen. Auf dem Tisch lag ein Stück Papier, das sagte mit umgekehrter Schrift: „Ich mag nur in Freiheit leben.“ „Ich hätte getraut fliehen können, und tat es nicht, weil ich mein Wort gab, weil der Sergeant die Frau aus dem Spiel ließ. Jetzt hat er mich abgeliefert.“

Brief auf Hotelpapier

Joachim Ringelnatz hat sich gestern von Halle verabschiedet; er sendet uns das nachfolgende Originalgedicht, das wir ermtlich der Öffentlichkeit übergeben:

Wenn du nach Halle gehst,
Dann geh nach Hamburg.
Wenn du von gutem Leben was begehst.

Wenn du nach Halle reist,
Magst du guvor mich fragen.
Ich kann dir manches sagen.
Was du vielleischt nicht weist.

Du bist in kurzer Frist
Nur allerbestes piest.
Die Stadt ist nämlich etwas trüb gemischt.
Doch kommt's auch darauf an, wer du nun bist.

Geht du nach Halle, grüße Siebichenstein
Iind Wards und andre Rodogunterfchäft.
Iind möchte alles dir melden sein.
Was mich so freundschaftlich hier anringselndte.

Was auchgeht; du halt ein Herz an Post
Iind für Gefasand ein heleres Gesicht.
Dann, wie gefagt, quartier dich vor der Post
Gleich in Stadt Hamburg ein. Halle entgeht dir nicht.

Joachim Ringelnatz.

Wissen Sie?

Das Durchschnittsalter wird heute beim Mann mit 47 Jahren, bei der Frau mit 48 Jahren angenommen.

Am den Nordpol herum sind noch ca. 7 Millionen Quadrat-Kilometer gänzlich unerforscht. Das ist etwa 15mal mehr als die heutige Fläche Deutschlands.

Die menschliche Haut weist ungefähr 250 000 Härtepunkte auf, das sind Stellen, die für die Kälte empfindlich sind. Dagegen be-
trägt sie nur 80 000 Wärmeempunkte, weshalb wir gegen Kälte viel empfindlicher sind als gegen Wärme.

Auf je 2 St. Mokka-Butter od. 1 Pfd. molasse Tafel-Butter- Ersatzes Margariner Marke Blütenbutter od. je 1/2 Pfd. von beiden Marken zus. Sonnabend gratis 1 Stück Mokka-Gamambert für 22 Pf.

Kernig delikat trisch 1 Stück 110 Pf. Kann von keiner anderen Marke übertroffen werden — die hervorragende Qualität stellt jeden Feinschmecker höchst zufrieden.

Mokka-Butter Meine Tafelbutter Ersatzmargarine Marke **Blütenbutter** ist von guter Molkelei-Butter nur **1 Pfund 96 Pfennig** schwer zu unterscheiden!

A. Knäusel Filialen in allen Städten.

Durch Betriebsunfall verschied gestern nachmittag der Eisendreher **Herr Otto May jun.** im Alter von 35 Jahren. Wir betrauern in ihm einen ehrenwerten, fleißigen und treuen Mitarbeiter. Als mehrjähriger Vorstand des Betriebsrates hat er es jederzeit verstanden, das beste Einvernehmen zwischen Fabrikleitung und Belegschaft aufrechtzuerhalten und zu wahren. Sein Andenken bleibt über das Grab gewahrt. Halle, den 1. März 1929.

Die Direktion der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Gestern nachmittag verschied durch Betriebsunfall unser Kollege und Betriebsratsvorsitzende, der Dreher **Herr Otto May jun.** im Alter von 35 Jahren. Er war uns jederzeit ein treuer Mitarbeiter. Hatte Herz und Gefühl für jedes Anliegen und hat der Belegschaft treu vorgestanden. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten. Halle (Saale), den 1. März 1929.

Die Belegschaft der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik.

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen und Warzen besichtigt schnell, sicher und unblutig **Kukirol** Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschild, denn Sie erhalten dann bei Nichterfolg Ihr Geld zurück! **Kukirol** Die neue Packung Kukirol mit dem Garantieschild kostet 1 Mark.

Aufträge zur **Konfirmation** auf **Ebbestecke** für die **Fest-Tafel** werden schon jetzt entgegen-genommen **Juweller Tittel** Altbewährtes Besteckhaus Schmeerstraße 12 Besteckhaus • Trauringecke Goldene Medaillen 1901 und 1922

Gesangbücher Konfirmations-karten Goldfüllhalter Briefpapier Besuchskarten Tagebücher **Herrn Köhler**, Gr. Steinstraße 15.

W. Städt. Sinfoniekonzert Montag, den 4. März, 8 Uhr **Paul Hindemith** (Viola und Viola d'amore) 1. Concerto grosso (d moll) op. 3 Nr. 6 G. F. Handel 2. Concerto für Viol. d'amore und Streichorchester A. Vivaldi 3. Adagio für Org. (unvollendet) G. Mahler 4. Kammermusik Nr. 5 für Sol. Streichor. und Kammerorchester op. 30 Nr. 4 P. Hindemith 5. Sinfonia giocosa op. 42 Arnold Döbl 6. Uraufführung 7. Uraufführungen **Öffentliche Hauptprobe** Sonntag, den 3. März, 11 Uhr.

Wahalla Dir. O. Kleinbahn. Fernruf 258 88 Heute abend 8 Uhr Beginn der großen **Internationalen Ringkampf-Konkurrenz** mit dem finnischen Ringwreuzer **Otto Huhtanen** und westfälisch. Ringkämpfern von internationalen Ruf. Vorher das fabelhafte **Varietéprogramm** mit 3 Sensationen. Heute Freitag abend 8 Uhr: **Feder Kopp**, **Weg-slaw** eigen **John Düssel**, **Bell Hansen**, **Neger-Champion**, Afrika gegen **Vogel**, **Hof**, **Favre**, Frankreich gegen **Schachschneider**, **chem. deutsch**, **Amateurmatr.** **Karl Komatz**, **Westmeister** gegen **Zilber**, **Bayer**. Die Kämpfe finden unter Leitung des bekannten Sportsmanns **Karl Komatz** statt. **Café Wahalla** Ab heute nachmittag und abends konzertant die besten Originalruss. **Balaika-Kapelle** **Sasolin** (5 Personen).

Blumen-Arrangements jeder Art **Alexander Bode**, Fernruf 285 05 Halle a. S., Gr. Steinstr. 89 **Blumenspenden-Vermittlung** nach überall.

Vereln Creditreform E. V. Halle a. S. Unsere Mitglieder laden wir hierdurch zu der am Dienstag, den 12. März 1929, 19 Uhr in den Geschäftsräumen des Herrn Rechtsanwalts Bauchwitz, Brüderstraße 10, stattfindenden **Generalversammlung** höflichst ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Anträge. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

MODERNES THEATER Das führende Tanz-Kabarett **Heute neuer Spielplan!** **Yale Comp.** die 4 amerik. Trio-Tänzer. **Willy Wacker** und **M. Asakoff** „Der elektrische Stuhl“ Der humorvollste Sketch **Ernst Walter**, Humorist **Snail** und **Partnerin**, akk. Kom. **Eily Lorraine**, T.entsch. Wienerin Und die in Halle so beliebten **Fabian Jazz-Syncopales** spielen wieder zur Vorstellung **und am Tag** **onnabend Ende 4 Uhr**

Börsenmärkte

Magdeburger Börse

1. 8. 29. 2.	
Sachs. Länd. Pflanz. 4%	177.00
Magd. Feuer-Vers.	180.00
Magd. Straßenbahn	70.00
Magd. Allg. Ges.	180.00
Magd. Bergw. Akt.	180.00
Masch. Buschka	180.00
H. Wolf	180.00
Chem. Fabr. Buckau	180.00
Fahrb. List & Co.	180.00
König. Eisenwerk	180.00
6 1/2% Zuckerrb.-Anl.	17.86

Leipziger Börse

1. 8. 29. 2.	
Alex.	128.00
Leipz. Hyp.-Bk.	180.00
Sachs. Bk.	180.00
Altenb. Landkr.	180.00
Chem. Jute	180.00
Chem. Spinn.	180.00
Chem. Wollk.	180.00
Chollwitz	180.00
Dernsdorf	180.00
Erzgeb. Kfz.	180.00
Falkenstein	180.00
Fahrb. Glas	180.00
Fabrik	180.00
Lammg. Gauth.	180.00
Glas Jute	180.00
German. Cham.	180.00
Glas Zucker	180.00
Zimmermann Halle	180.00
Halle Zucker	180.00
Hannoversche	180.00
Leipziger Quers	180.00
Kirchsch.	180.00
Köhl.	180.00
Kölnmann	180.00
Körsch. Zucker	180.00
Landkr. Kfz.	180.00
Lps. Baumwoll	180.00
Lps. Kammerg.	180.00
Masch. Sphäro	180.00

Leipzig, 1. März. (Freiberger.) Gewinnschwäche 48, Rumann-Gewinn 44, Riecher Bank 130, Wolf Bauwerk —, Jöring Bank 70, Zehnborg: freundlich.

Berliner Devisen-Kurse

1. 8. 29. 2.	
Telegraphische Anstalten.	
Deutschland, Reichsbank 100/100	
Banque d'Alger 100/100	
Canada 100/100	
Japan 100/100	
London 100/100	
New York 100/100	
Rio de Janeiro 100/100	
Uruguay 100/100	
Amsterdam 100/100	
Bombay 100/100	
Brüssel 100/100	
Danzig 100/100	
Hankow 100/100	
Hongkong 100/100	
Indien 100/100	
Jagoslawien 100/100	
Kanton 100/100	
Lissabon 100/100	
London 100/100	
Osaka 100/100	
Paris 100/100	
Peking 100/100	
Rangoon 100/100	
Santo Domingo 100/100	
Shanghai 100/100	
Singapur 100/100	
Sourabaya 100/100	
St. Petersburg 100/100	
Sydney 100/100	
Tientsin 100/100	
Wien 100/100	
Zürich 100/100	

Berlin, 1. März. Da das Auslandsinteresse heute wieder in vermindertem Maße hervortrat, war die Tendenz bei Börsenbeginn freundlich und die Besetzung konnte wieder fortgeschritten werden. Außerdem betriebe man den Stimmung der 3 1/2% Reichsanleihe, die man die Reihe Morgens nach London dahin betonte, daß hierdurch die letzten Unklarheiten beseitigt werden würden. Günstig hingegen ferner die Meldung über eine beträchtliche Steigerung der Kupferpreise der Metallindustrie, der Abigung der Renten.

Eigene Fundmeldung.

1. 8. 29. 2.	
Abschreibung	180.00
Abzug Neubau	180.00
5% Reichsanl. 1911	180.00
6% W. Ab. 1927	180.00
5% Reichsanl. 1927	180.00
4% Deutscher Zuck.	180.00
10% Schatzg.	180.00
10% Länd. Chr. Roggen	180.00
5% do.	180.00
10% Pr. Chr. Bd. Gld.	180.00
5% do.	180.00
5% do. (Liq.)	180.00
5% do. K. 1926	180.00
5% Prusk. Kall	180.00
5% do. Roggen	180.00
10% Prov. Sachs. Id. G.	180.00
5% do.	180.00
5% do.	180.00
5% Prov. Id. Roggen	180.00
5% Bogenreit. 1311	180.00
5% do.	180.00
5% Gold-Rog. 13	180.00
5% do.	180.00
5% do. 12	180.00
5% Thür. Kirch. Rog.	180.00
5% Zuckerrb. 11	180.00
5% do.	180.00
4 1/2% Oest. St. 14	180.00
4% do. Goldr.	180.00
4% do. Kronenr.	180.00
4% do. Bagd. I	180.00
4% do. Bagd. II	180.00
4% Zollb. 1911	180.00
4% Uing. St. R. 13	180.00
4 1/2% Uing. St. R. 14	180.00
4% Uing. Goldb.	180.00
4% Uing. Kronenr.	180.00
5% Tebanese	180.00
5% Tebanese	180.00
5% Tebanese	180.00

Eisenbahnen

1. 8. 29. 2.	
Baltimore	180.00
Canada Exp.	180.00
Elektr. Hochb. Zertif.	180.00
Schiffahrtsges.	180.00
Hafn.	180.00
Hamb. Sd.	180.00
Hansa Dampf.	180.00
Nordl. Lloyd	180.00
Ver. Schiffsahrt	180.00
Banken	180.00
Allg. D. Kreditanstalt	180.00
Bank elektr. Vers.	180.00

stiffen im Februar und schließlich der unersärblichen Devisennot in New York. Wenn die ersten Kurse auch nicht immer die Preisverhältnisse exakt zeigen, so lag das an den noch unregelmäßigen und zeitlichen Realisationen. Die Probings und auch je länger je tiefer die Stimmung war mit größeren Kursen am Markt, wodurch die Spekulation zu Bedenken und Reuebefürchtungen veranlaßt wurde. Der immer noch feste Wechsel und die ununterbrochene internationale Geldmarktfrage hemmen vorläufig noch die Interessenlosigkeit, so daß die Börse zwar ein lebhafteres Bild als am Vorjahre bot, die Marktaktivität jedoch eher verhältnismäßig geringe Grenzen hielt. Das Kapitalinteresse konzentrierte sich auf die heimischen Anleihen, die führenden Eisenindustrie, Kupferindustrie sowie auf Reichsbank. Auch Farben-Märkte beachtet. — Am Geldmarkt ist eine wesentliche Erleichterung noch nicht eingetreten. Tagesgeld bedingt immer noch 7 1/2 bis 9 1/2 Prozent, Monatsgeld je nach Umständen mit 7 bis 8 Prozent zu haben. Die internationalen Devisenmarkt lag das Pfund eine Kleinigkeit schwächer. Man hörte London-Markt 20,45, London-Rebel 4,825, Belgien-Markt 4,214 und London-Paris 31,80.

Berlin, 1. März. Anfangs ist der recht trübsen Versorgungslage der hiesigen Mühlen hiesigen, was gestern teilweise auch erwartet wurde, die umfangreichen Anhebungen auf die Preissteigerung ohne Einfluß. Im Gegenteil machte sich sogar eine Bedrückung für die Brotgetreidearten geltend, so daß März-Weizen und -Roggen nur 2 bzw. 2 1/2 Mark eintrugen. Doch im Folgenden wurden Weizen je weiter gering, das herauskommene Material wurde gleichfalls 2 Mark höher als gestern untergebracht. Auch Roggen war bei partiellem Anlandangebot um 1 Mark feiner gehalten. Am Viehfleischmarkt stellten sich die früheren Preissteigerungen gleichfalls wieder ein. Roggen für Futterzwecke nur wenig gehandelt wurde. Die leichtere Geschäftslage für Weizenmehl hat sich erhalten können, verhältnismäßig kleine Umsätze auch per Frühjahrslieferung zulaufend, wenn auch zu ziemlich gebildeten Preisen. Roggenmehl hat nach wie vor festes Geschäft. Daher gut gehalten, aber ruhig. Geschäft je unregelmäßig.

Berlin, 1. März. Für 100 kg. Weizenmarkt. 290.00-290.00, 291.00-291.00, 292.00-292.00, 293.00-293.00, 294.00-294.00, 295.00-295.00, 296.00-296.00, 297.00-297.00, 298.00-298.00, 299.00-299.00, 300.00-300.00, 301.00-301.00, 302.00-302.00, 303.00-303.00, 304.00-304.00, 305.00-305.00, 306.00-306.00, 307.00-307.00, 308.00-308.00, 309.00-309.00, 310.00-310.00, 311.00-311.00, 312.00-312.00, 313.00-313.00, 314.00-314.00, 315.00-315.00, 316.00-316.00, 317.00-317.00, 318.00-318.00, 319.00-319.00, 320.00-320.00, 321.00-321.00, 322.00-322.00, 323.00-323.00, 324.00-324.00, 325.00-325.00, 326.00-326.00, 327.00-327.00, 328.00-328.00, 329.00-329.00, 330.00-330.00, 331.00-331.00, 332.00-332.00, 333.00-333.00, 334.00-334.00, 335.00-335.00, 336.00-336.00, 337.00-337.00, 338.00-338.00, 339.00-339.00, 340.00-340.00, 341.00-341.00, 342.00-342.00, 343.00-343.00, 344.00-344.00, 345.00-345.00, 346.00-346.00, 347.00-347.00, 348.00-348.00, 349.00-349.00, 350.00-350.00, 351.00-351.00, 352.00-352.00, 353.00-353.00, 354.00-354.00, 355.00-355.00, 356.00-356.00, 357.00-357.00, 358.00-358.00, 359.00-359.00, 360.00-360.00, 361.00-361.00, 362.00-362.00, 363.00-363.00, 364.00-364.00, 365.00-365.00, 366.00-366.00, 367.00-367.00, 368.00-368.00, 369.00-369.00, 370.00-370.00, 371.00-371.00, 372.00-372.00, 373.00-373.00, 374.00-374.00, 375.00-375.00, 376.00-376.00, 377.00-377.00, 378.00-378.00, 379.00-379.00, 380.00-380.00, 381.00-381.00, 382.00-382.00, 383.00-383.00, 384.00-384.00, 385.00-385.00, 386.00-386.00, 387.00-387.00, 388.00-388.00, 389.00-389.00, 390.00-390.00, 391.00-391.00, 392.00-392.00, 393.00-393.00, 394.00-394.00, 395.00-395.00, 396.00-396.00, 397.00-397.00, 398.00-398.00, 399.00-399.00, 400.00-400.00, 401.00-401.00, 402.00-402.00, 403.00-403.00, 404.00-404.00, 405.00-405.00, 406.00-406.00, 407.00-407.00, 408.00-408.00, 409.00-409.00, 410.00-410.00, 411.00-411.00, 412.00-412.00, 413.00-413.00, 414.00-414.00, 415.00-415.00, 416.00-416.00, 417.00-417.00, 418.00-418.00, 419.00-419.00, 420.00-420.00, 421.00-421.00, 422.00-422.00, 423.00-423.00, 424.00-424.00, 425.00-425.00, 426.00-426.00, 427.00-427.00, 428.00-428.00, 429.00-429.00, 430.00-430.00, 431.00-431.00, 432.00-432.00, 433.00-433.00, 434.00-434.00, 435.00-435.00, 436.00-436.00, 437.00-437.00, 438.00-438.00, 439.00-439.00, 440.00-440.00, 441.00-441.00, 442.00-442.00, 443.00-443.00, 444.00-444.00, 445.00-445.00, 446.00-446.00, 447.00-447.00, 448.00-448.00, 449.00-449.00, 450.00-450.00, 451.00-451.00, 452.00-452.00, 453.00-453.00, 454.00-454.00, 455.00-455.00, 456.00-456.00, 457.00-457.00, 458.00-458.00, 459.00-459.00, 460.00-460.00, 461.00-461.00, 462.00-462.00, 463.00-463.00, 464.00-464.00, 465.00-465.00, 466.00-466.00, 467.00-467.00, 468.00-468.00, 469.00-469.00, 470.00-470.00, 471.00-471.00, 472.00-472.00, 473.00-473.00, 474.00-474.00, 475.00-475.00, 476.00-476.00, 477.00-477.00, 478.00-478.00, 479.00-479.00, 480.00-480.00, 481.00-481.00, 482.00-482.00, 483.00-483.00, 484.00-484.00, 485.00-485.00, 486.00-486.00, 487.00-487.00, 488.00-488.00, 489.00-489.00, 490.00-490.00, 491.00-491.00, 492.00-492.00, 493.00-493.00, 494.00-494.00, 495.00-495.00, 496.00-496.00, 497.00-497.00, 498.00-498.00, 499.00-499.00, 500.00-500.00, 501.00-501.00, 502.00-502.00, 503.00-503.00, 504.00-504.00, 505.00-505.00, 506.00-506.00, 507.00-507.00, 508.00-508.00, 509.00-509.00, 510.00-510.00, 511.00-511.00, 512.00-512.00, 513.00-513.00, 514.00-514.00, 515.00-515.00, 516.00-516.00, 517.00-517.00, 518.00-518.00, 519.00-519.00, 520.00-520.00, 521.00-521.00, 522.00-522.00, 523.00-523.00, 524.00-524.00, 525.00-525.00, 526.00-526.00, 527.00-527.00, 528.00-528.00, 529.00-529.00, 530.00-530.00, 531.00-531.00, 532.00-532.00, 533.00-533.00, 534.00-534.00, 535.00-535.00, 536.00-536.00, 537.00-537.00, 538.00-538.00, 539.00-539.00, 540.00-540.00, 541.00-541.00, 542.00-542.00, 543.00-543.00, 544.00-544.00, 545.00-545.00, 546.00-546.00, 547.00-547.00, 548.00-548.00, 549.00-549.00, 550.00-550.00, 551.00-551.00, 552.00-552.00, 553.00-553.00, 554.00-554.00, 555.00-555.00, 556.00-556.00, 557.00-557.00, 558.00-558.00, 559.00-559.00, 560.00-560.00, 561.00-561.00, 562.00-562.00, 563.00-563.00, 564.00-564.00, 565.00-565.00, 566.00-566.00, 567.00-567.00, 568.00-568.00, 569.00-569.00, 570.00-570.00, 571.00-571.00, 572.00-572.00, 573.00-573.00, 574.00-574.00, 575.00-575.00, 576.00-576.00, 577.00-577.00, 578.00-578.00, 579.00-579.00, 580.00-580.00, 581.00-581.00, 582.00-582.00, 583.00-583.00, 584.00-584.00, 585.00-585.00, 586.00-586.00, 587.00-587.00, 588.00-588.00, 589.00-589.00, 590.00-590.00, 591.00-591.00, 592.00-592.00, 593.00-593.00, 594.00-594.00, 595.00-595.00, 596.00-596.00, 597.00-597.00, 598.00-598.00, 599.00-599.00, 600.00-600.00, 601.00-601.00, 602.00-602.00, 603.00-603.00, 604.00-604.00, 605.00-605.00, 606.00-606.00, 607.00-607.00, 608.00-608.00, 609.00-609.00, 610.00-610.00, 611.00-611.00, 612.00-612.00, 613.00-613.00, 614.00-614.00, 615.00-615.00, 616.00-616.00, 617.00-617.00, 618.00-618.00, 619.00-619.00, 620.00-620.00, 621.00-621.00, 622.00-622.00, 623.00-623.00, 624.00-624.00, 625.00-625.00, 626.00-626.00, 627.00-627.00, 628.00-628.00, 629.00-629.00, 630.00-630.00, 631.00-631.00, 632.00-632.00, 633.00-633.00, 634.00-634.00, 635.00-635.00, 636.00-636.00, 637.00-637.00, 638.00-638.00, 639.00-639.00, 640.00-640.00, 641.00-641.00, 642.00-642.00, 643.00-643.00, 644.00-644.00, 645.00-645.00, 646.00-646.00, 647.00-647.00, 648.00-648.00, 649.00-649.00, 650.00-650.00, 651.00-651.00, 652.00-652.00, 653.00-653.00, 654.00-654.00, 655.00-655.00, 656.00-656.00, 657.00-657.00, 658.00-658.00, 659.00-659.00, 660.00-660.00, 661.00-661.00, 662.00-662.00, 663.00-663.00, 664.00-664.00, 665.00-665.00, 666.00-666.00, 667.00-667.00, 668.00-668.00, 669.00-669.00, 670.00-670.00, 671.00-671.00, 672.00-672.00, 673.00-673.00, 674.00-674.00, 675.00-675.00, 676.00-676.00, 677.00-677.00, 678.00-678.00, 679.00-679.00, 680.00-680.00, 681.00-681.00, 682.00-682.00, 683.00-683.00, 684.00-684.00, 685.00-685.00, 686.00-686.00, 687.00-687.00, 688.00-688.00, 689.00-689.00, 690.00-690.00, 691.00-691.00, 692.00-692.00, 693.00-693.00, 694.00-694.00, 695.00-695.00, 696.00-696.00, 697.00-697.00, 698.00-698.00, 699.00-699.00, 700.00-700.00, 701.00-701.00, 702.00-702.00, 703.00-703.00, 704.00-704.00, 705.00-705.00, 706.00-706.00, 707.00-707.00, 708.00-708.00, 709.00-709.00, 710.00-710.00, 711.00-711.00, 712.00-712.00, 713.00-713.00, 714.00-714.00, 715.00-715.00, 716.00-716.00, 717.00-717.00, 718.00-718.00, 719.00-719.00, 720.00-720.00, 721.00-721.00, 722.00-722.00, 723.00-723.00, 724.00-724.00, 725.00-725.00, 726.00-726.00, 727.00-727.00, 728.00-728.00, 729.00-729.00, 730.00-730.00, 731.00-731.00, 732.00-732.00, 733.00-733.00, 734.00-734.00, 735.00-735.00, 736.00-736.00, 737.00-737.00, 738.00-738.00, 739.00-739.00, 740.00-740.00, 741.00-741.00, 742.00-742.00, 743.00-743.00, 744.00-744.00, 745.00-745.00, 746.00-746.00, 747.00-747.00, 748.00-748.00, 749.00-749.00, 750.00-750.00, 751.00-751.00, 752.00-752.00, 753.00-753.00, 754.00-754.00, 755.00-755.00, 756.00-756.00, 757.00-757.00, 758.00-758.00, 759.00-759.00, 760.00-760.00, 761.00-761.00, 762.00-762.00, 763.00-763.00, 764.00-764.00, 765.00-765.00, 766.00-766.00, 767.00-767.00, 768.00-768.00, 769.00-769.00, 770.00-770.00, 771.00-771.00, 772.00-772.00, 773.00-773.00, 774.00-774.00, 775.00-775.00, 776.00-776.00, 777.00-777.00, 778.00-778.00, 779.00-779.00, 780.00-780.00, 781.00-781.00, 782.00-782.00, 783.00-783.00, 784.00-784.00, 785.00-785.00, 786.00-786.00, 787.00-787.00, 788.00-788.00, 789.00-789.00, 790.00-790.00, 791.00-791.00, 792.00-792.00, 793.00-793.00, 794.00-794.00, 795.00-795.00, 796.00-796.00, 797.00-797.00, 798.00-798.00, 799.00-799.00, 800.00-800.00, 801.00-801.00, 802.00-802.00, 803.00-803.00, 804.00-804.00, 805.00-805.00, 806.00-806.00, 80

Befeuchtungs- körper

Gas-Apparate nur Qualitätswaren.

Stadtgeschäft Halle

f. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen, G.m.b.H.
Gr. Ulrichstraße 54. — Fernruf 256 54.

— Bequeme Zahlungsbedingungen. —

Edel-Honig

8'einen. Blüten. Schleuder, Ia Qualität, goldklar, 10 Pfund Eimer M. 10,—
5 Pfund Eimer M. 6,—
franko Nachnahme
Garantie: Zurücknahme bei Nichtgefallen.

Dötlinger Immenhof
Döttingen 32 (Oldenburg).



Schweizer Uhren
Mod. Schmuck
Trauringe
kauft man billigst bei

Amand Weiss

Halle (Saale),
Kleinschmieden 6.
2. Geschäft Steinweg 47.

Seydlitz-Oberlyzeum i. E.

Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.
Karlstraße 6 Gegründet 1868 Fernruf 23488.

Wir haben die ministerielle Genehmigung erhalten, Ostern 1929 die Obersekunda eines Oberlyzeums zu eröffnen und unser Lyzeum somit zur Vollenstalt (Erlangung der Universitätsreife) auszubauen. — Die Reifeprüfung wird nach den gleichen Bestimmungen wie an den öffentlichen höheren Schulen an unserer Anstalt selbst abgehalten. Anmeldungen werden werktätlich von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Die Direktion:

Dr. Helene Henze.

Erika Förster geb. Ballien.



Reise- und Verkehrsbüro Delitzscher Strasse 5.

Fernruf 26134.

— nur mit Gas! —
rasch / sauber / billig

Die vorbildliche Sauberkeit des Haushalts

ist durch die ausschließliche Verwendung von **Gasapparaten** bedingt. Jede Schmutzarbeit, Rauch, Ruß, An- und Nachheizen, Küchenhitze fallen fort. **Gas** ist unausgeseßt betriebsbereit u. liefert sofort die benötigte Wärme. Zu den Ersparnissen an Brennstoff und Arbeit treten diejenigen an Zeit und Raum. **Gas gehört in jeden gutgeleiteten Haushalt.**

Rat und Auskunft in allen Fragen der Gasversorgung kostenlos und unverbindlich. ■

Werke der Stadt Halle

Gas- und Wasserwerke

Unterplan 12.

Fernr.: Magistrat 27681

Staatlich anerkannte Lehranstalt

für
technische Assistentinnen

an medizinischen Instituten, Halle (Saale), Mühlweg 29.
Fernruf 258 55.

Neue Kurse mit Staatsexamen beginnen am 4. April.

Dr. S. Gärtner

Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikerinnen

Besitzer und Leiter: Chemiker K. Eulner,

Halle (Saale), Mühlweg 29

Neue Kurse (auch Abendkurse) beginnen am 4. April.

Schubert

Qualitäts • backfeste.

Schubert-Brot

ist das seit Jahrzehnten anerkannt beste Hausbrot für jeden Geschmack. Es ist wohlschmeckend und bekömmlich, bei Verwendung bester, gesunder Mehle aus eigener Mühle.

Sklerol-Brot

nach Dr. Senfner D. R. P. 423 225. Hergestellt mit Kiesel- säure. Für Gesunde und Kranke gegen Lungentuberkulose und Arterienverfaltung. Begutachtet vom Institut für Bäckerei an der Staatl. Versuch- und Forschungsanstalt Berlin, sowie von dem als Futicität in ganz Deutschland bekannten, vereidigten Sachverständigen für Getreide- verarbeitung Dr. A. Foerster, Berlin. — Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Schubert-Kommißbrot

ist nicht nur vorzüglich im Geschmack, sondern auch leicht verdaulich und von geübter Nährkraft. Das verwendete Mehl wird in eigener Mühle aus besten Roggenforten hergestellt.

Schubert-Mecklenburger Schwarzbrot

wird hergestellt aus Roggenmehl und ist von besonders kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen des Getreides.

Schubert-Brötchen

Verlangen Sie beim Kauf ausdrücklich Schubert-Brötchen. Wir liefern ein Qualitätszeugnis von unibertrefflicher Güte, bei Verwendung edelster Mehle und bester Zutaten

Gebr. Schubert & Halle's Grossbäckerei • Mühlenwerke

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats • Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. • Bestellungen nimmt nur der Verlag **Das Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62** entgegen. • Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 10 Pf. • Nicht bezahlte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen ein Briefumschlag mit Adressiert und Freimarke beigelegt ist. • Wir bitten, die Vereinsanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag **Das Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62** einzuliefern.

Der erziehliche Wert des Wanderns für Mädchen

Von Studienrätin Dr. Hildegard Bauerbir

In den letzten Jahren der Vorkriegszeit sammelte ich als junge Lehrerin und begeisterte Anhängerin der Wandervogelbewegung Schülerinnen des Lyzeums meiner Vaterstadt, um in fester Ueberzeugung des Wertes des Jugendwanderns Mittler zu werden. Ich fand die Ablehnung des Leiters der Anstalt, der von den „Kulturlosigkeit“ nichts wissen wollte. — Mag es nicht manchem so ergangen sein und ergeht es nicht auch heute noch manch einem Erzieher der einst das Erlebnis des Wandervogels haben durfte, ähnlich? Die Schar der Jugenderzieher, die vom Werte des Wanderns in Jugendgemeinschaften, von diesem starken Faktor, der an der Menschwerdung unserer Jungen und Mädchen mitwirkt, durchdrungen sind, ist immer noch zu klein. — Schulwandertage und Schulwanderungen werden in vielen Fällen als Zwang empfunden, von echtem Wandergeist ist nichts zu spüren, eine Form, ein Wanderstil wird nicht gepflegt. Der „Führer“ geht gefondert von seiner Schar, die, ohne Gemeinschaft zu sein, nach oder vortreibt.

Von erziehlichem Wert des Wanderns kann da nicht die Rede sein. Erziehliche Bedeutung darf dem Wandern nur dann zugesprochen werden, wenn Bedingungen erfüllt werden, die dem „echten Jugendführer“ Selbstverständlichkeiten sind, von vielen Lehrern und Lehrerinnen, die der Wanderbewegung der deutschen Jugend fernstanden und noch stehen, nicht gekannt, geringgeschätzt oder gar abgelehnt werden. Man wandert unter dem Zwange der Verfügungen. Schulklassen, die unter „Führung“ solcher Lehrkräfte stehen, fallen auf Fahrt und in Serbergen oft unangenehm auf. — Wandernde Mädchenjugend! Könnten wir doch alle Erzieher überzeugen, daß unschätzbare Werte hier wachsen, wenn das Werk recht angefaßt wird!

Die Schülerinnen unserer höheren Lehranstalten, die weiblichen Jugendlichen der Berufsschulen sind oft weit entfernt von Einfachheit, von Schlichtheit. Schon früh werden gesellschaftliche Erfolge erstrebt, auf mondäne Formen der Kleidung großer Wert gelegt. Elternhaus und Umwelt beeinflussen häufig genug in dieser Richtung. Es bleibt nicht beim Außerirdischen. Wir kennen sie, diese frühreifen Mädchen, die in Schule und Betätigungskreis zerfetzend wirken!

Weisen wir ihnen wieder den Weg zur Einfachheit, schaffen wir ihnen Quellen echter Lebensfreude, helfen wir ihnen, das Verbildete abzutreiben, führen wir sie zu sich selber. Zurück zur Kindlichkeit! So lange wie möglich unserer weiblichen Jugend diese Kindlichkeit zu erhalten, das sollte unsere Hauptaufgabe sein.

Wanderungen helfen uns, über den Rahmen des Unterrichts hinaus Kenntnis zu gewinnen von dem, was not tut, sie geben uns reichlich Möglichkeit, in freierer, ungezwungener Form zu klären, zu raten, zu befreien von Falschem, unmerklich zu erziehen.

Zurück zur Einfachheit und Zweckmäßigkeit! Wie viele Fortheiten sind zu bekämpfen! Noch immer sieht man Mädchengruppen an Schulwandertagen, Altkennkarten in verkrampten Händen, hellfarbige Stöckelschuhe an unsicheren Füßen, zu dritt, zu viert eingehakt daherschlendern. Ein unerfreulicher Anblick! Sie wissen nicht, wie sie wandern sollen. Hier ist der Auftakt zur größeren Fahrt, hier hat die Erziehung zur Zweckmäßigkeit zu beginnen.

Der Weg zum Erlebnis in der Gemeinschaft ist weit; er wird nicht mit Niesenschritten zurückgelegt, mühsam will er erobert sein. Mit dem Allereinfachsten, dem fast Selbstverständlichen heißt's anfangen! Es ist oft erstaunlich, wie bei geschwisterlosen Kindern — und deren haben wir heute viele — ein Hintansetzen des Ichs, eine frische Hilfsbereitschaft fehlen. Verwöhntheit, Lamerhaftigkeit

drängen sich in den Vordergrund, ganz besonders bei der Mädchenjugend. Eitelkeit, Sprunghaftigkeit, Wichtigkeit mit Außerlichkeiten machen sich breit. Auf froher Wanderfahrt ist kein Boden dafür. Mit Entdeckerfreude sieht man keine wachsen. Kameradschaftsinn wird wach — schwer ist's bei Mädchen, ihn zu wecken —, die kindlichen, die naiven Mädchen treten hervor, da sie Naturnähe stärker empfinden, Naturverbundenheit schneller gewinnen. Sie helfen unbewußt, die Abwegigen zurückzuziehen, sie freier zu machen, unjugendliche Eingebildetheit zu überstrahlen durch kindliches Schauen. Die Gemeinschaft erzieht. Natürlichkeit zwingt siegest alle in Vann, Führer und Geführte. Wie leuchten da die Augen, wenn der neue Rhythmus der Gemeinsamkeit gefühlt wird, wenn der Reichtum des Erlebens wächst, eine neue Lebensform erobert wird! Es ist ein Reisen trotz Kindlichkeit!

Verwöhnte Mädchen unterziehen sich willig und freudig den ihnen zugewiesenen Aufgaben. Zimperlichkeit weicht einem frischen Zugreifen, einer frohen Selbständigkeit. Ein hartes Lager in der Jugendherberge wird ohne Unmut, Mäße und Kälte, Hunger und Durst werden ohne Murren ertragen. Von unschätzbarem Wert sind Schulwanderungen für unsere Mädchen, mögen sie später als Hausfrau und Mutter oder als berufstätige Frauen wirken. Ein gut Teil staatsbürgerlicher Erziehung wird hier geleistet. Jeder diene dem Ganzen! An der Massengemeinschaft auf Wanderfahrt begreifen es unsere Schülerinnen ganz gewiß. Die Unterordnung unter eine Gemeinschaft wird zur Selbstverständlichkeit, Pflichtfreudigkeit, Verantwortungsgefühl und Zuverlässigkeit wachsen auf gutem Boden.

Wer erlebt, wie Großstadtmädchen wieder zurückfinden zur Natur, wie Erdverbundenheit sie glücklich macht und aufkeimendes Heimatgefühl ein Lied weckt, der weiß sich eins mit den Förderern des Jugendwanderns.

Schauen und Staunen lernt selbst das überfällige Töchterchen reicher Eltern. In der Gemeinsamkeit geistigen Genusses werden kräftig geweckt, die einen veredelten Genuß in den Alltag hineintragen.

Der erziehliche Wert der Wanderungen für die Mädchenjugend ist nicht zu ermessen. Genug der Einzelheiten! Weispieler stehen mir vor Augen: Da wächst eine Schülerin, die gleichgültig den Stunden bewohnte, plötzlich in den Unterricht hinein. Die Aufsätze werden lebendiger, gegenständlicher, die Teilnahme in den Geographiestunden steigert sich, die Haltung des Mädchens wird straffer, das Verhältnis zu den Mitschülerinnen kameradschaftlich. Die Nachfrage ergibt, daß diese Schülerin seit 2 Monaten einer Jugendwandergruppe angehört und allsonntäglich auf Fahrt ist. Das ist nicht der einzige Fall. Solche Wandlungen habe ich häufig beobachtet. Mögen alle die Segner und Lauen zur Einsicht kommen, daß auch den Mädchen Wanderungen in Jugendgemeinschaften in jeder Hinsicht zum Segen gereichen!

Zum Schluß noch ein Wort zur Führung der Mädchengruppen. Bei den Knaben ist es selbstverständlich, daß der männliche Führer Tag und Nacht sich in unmittelbarer Nähe seiner Schar aufhält. Konflikt entstehen da nicht. Anders bei einer Mädchenklasse. Obwohl behördlicherseits in Preußen Verfügungen ergangen sind, daß mehrtägige Wanderungen mit Mädchen nur unter Führung weiblicher Lehrkräfte statthaben sollen oder zum mindesten eine weibliche Lehrkraft derselben Anstalt dem männlichen Führer beigegeben werden soll, so trifft man häufig genug Mädchengruppen in Serbergen, deren Führer nicht an derselben Stätte übernachtet. Den

Zur Konfirmation
Gesangbücher
 Montblanc-Füllfederhalter
 Füllstifte
 Lederschreibmappen
 Tagebücher // Kochrezeptbücher
 Amateur-Alben
Friedrich Müller
 Halle (S.), Leipziger Straße 29.

Staatl. anerk. Dr. Ende's Höh. Lehranstalt
 f. Chemie, Bakteriologie, Königen, Leipzig
 Staatlich anerkannt für technische Assistentinnen an
 med. Instituten
 mit Staatsexamen.
 Ausbildung von Damen und Herren 1. zu Analytikern
 (-innen) der chem. Industrie; 2. zu techn. Assistent. an med.
 Instituten mit Staatsexamen. Zweijährige Ausbildung.
 Für Söhne von Industriellen chemische
 wissenschaftliche Berufsgrundlage.
Semesterbeginn: 15. April 1929.
 Prospekt 19 mit Vorlesungsverzeichnis frei durch
 Verwaltung Emilienstraße 13.

Maypoles Medova-Tee
 aus feinsten Qualitäten, sach-
 gemäß vom Teeprüfer gemischt!
 Unerreicht niedrige Preise!
 Stets frisch am Lager in verschiedenen
 Qualitäten in Packungen von 10 g bis
 2 Pfd. und lose in Kisten von 2 bis 8 kg.
 Generalvertreter und Anlieferungsstelle:
H. Bausenwein - Katho
 Halle (Saale), Sophienstr. 40. Fernr. 21267.
 — Verlangen Sie Gratisproben und Prospekte. —

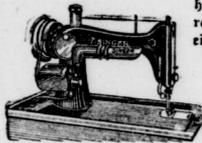
Helmbold & Co., Halle (S.)
 Leipziger Straße 104 Fernruf 26094
Drogenhandlung
 Mitbewährte Bezugsquelle für
Drogen, Chemikalien, Farben,
Parfümerien, Seifen
 Hauptniederlage natürlicher
Mineralbrunnen, Harzer Bauer-
brunnen, Heurawasser
 Dr. Struves Selterswasser.

Zur Konfirmation
 empfehle
Torten, bunte Schüsseln,
Teegebäcke, Pasteten,
Eis in verschiedenen Formen
und Preislagen.
Konditorei Danneberg,
 Gr. Steinstraße 11 — Leipziger Straße 12.
 Fernruf 230 36.



Zum Schulbeginn

heißt es für die Schulkleidung
 zu sorgen. Jede Mutter will
 stolz sein auf ihre gut an-
 gezogenen Kinder. Mit der
 „Singer“ und ihren leicht zu
 handhabenden Spezialappa-
 raten ist die Haus Schneiderin
 ein Vergnügen, und man
 spart Zeit und Geld.



SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESellschaft



Halle (Saale), Leipziger Straße 23
 „ Mühlweg 22
 (Ecke Bernburger Str.)

Privat-Lehrgänge in
Damenschneiderei
 Emma Vogel, Schneidermeisterin,
 Leipziger Str. 20, III. Ruf 252 56.
 — Tages- und Abendkurse. —

● Kugel-Käse ●
 rot gefunde Ware o. Abfall.
 2 Stk. = 9 Pf. 30. 3.95! 200
 Kartons je 12 Stk. 3.95, 100 Stk.
 u. 1 ungefaltete 3.95 ab hier
 Nachnahme. A. Seibold,
 Harter Hof, Nr. 282.

Ritter-Kaffee
 täglich frisch in unübertroffener Qualität. // Versand nach auswärts portofrei.
Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter
 Große Steinstraße 76.

Billige böhmische Bettfedern
 Nur erstklassigste Qual.
 Beste deutsche
 Bezugsquelle
 1 Pfd. graue gefüllte 30. 0.80
 u. 1. —, halbe 30. 1.20, weiße
 Kammige 30. 2. —, 2.50 und 3. —,
 herrschaftliche 1. Schneew. 30.
 4. —, better Halbflaum 30. 5. — u.
 6. —, ungefüllt. Raam Kupfedern
 30. 2.20 2.80 u. 3.25, Kammrasi
 30. 3.80 u. 4.80, Dämmen. atau
 30. 4. — u. 5. —, Dämmen. weiß
 30. 7. — u. 10. —, gefüllte. 30.
 Nachn., u. 10 Pf. an auch postfrei.
 Nichtpassendes unentgeltlich
 oder Geld zurück.
 Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.
Größt. Bettfederngroßhaus Rud. Blahut,
 Teschen 429 (Böhmerwald).

Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor
 G. m. b. H.
 Deitzscher Str. 6b — Fernruf 217 31

Michel - Briketts
 165/244 sowie alle anderen Brennstoffe

Schütze deine Familie
 durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
 Geschäftsstelle **Max Burkel**
 Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
 Kleine Steinstraße 4. Fernruf 265 93.

Fachmännische Anfertigung von
Gummigen, Leibbinden,
Gummistrümpfen,
Plattfüßeinlagen
C. Köhler, Bandagist
 Große Steinstraße 9.

Frühjahrs-Modenschau

Sonntag, den 3. März 1929, vormittags 11.50 Uhr im
 Stadtschützenhaus (oberer Saal)

Endepols & Dunker

NB. In sämtlichen Abteilungen unseres Hauses finden Sie schon heute die neuesten
 Frühjahrs-Mode-Schöpfungen.



Mädchen kann kein Vorwurf erwaachen, wenn sie, vielleicht erstmalig in einer Jugendherberge, sich nicht gleich so zurechtfinden, wie es erwünscht ist. Es kann nicht der unverheiratete Studienassessor, der nie Jugendwunderbetrieb kennenlernte, 15—19-jährigen Mädchen Führer sein. Psychologische und pädagogische Erwägungen mühen Einsichtigen zeigen, daß Spannungen entstehen, die die erzieherische Bedeutung der Wanderungen stark beeinträchtigen. Hier mühen durchgreifende Maßnahmen erfolgen, wenn die unerfreulichen Erlebnisse auf Fahrten und in Herbergen, von denen viele Kolleginnen berichten, schwinden sollen. Wieviel einfacher sind da die Verhältnisse in Jünglingsgruppen, bei denen das Wirksamwerden der „Sexualkomponente“ fortfällt. Der männliche Führer, selbst der väterliche Freund, bedarf stets der Begleiterin, damit sich Anzulänglichkeiten beim Übernachten nicht ergeben. Die Ehefrau des Lehrers muß selbstverständlich ausschalten, da sie Verantwortung nicht trägt. Es mag anders sein in kleinen Schulverbänden, aber

für die reiferen Mädchen unserer Großstadtsschulen ist weibliche Führung notwendig.

Ich wünsche endlich, daß die Wajshagelegenheiten in den Herbergen für Mädchen angemessener wären. Es geht nicht an, daß man Schülerinnen zumutet, sich an der Pumpe zu waschen unter unflätigen Zurufen der Dorfjugend. Ebenjowenig sollten Wajshagelegenheiten in Durchgangssturen untergebracht werden. Ohne Prüde zu sein, ist dies aus erzieherischen Gründen abzulehnen.

Wenn beim Ausbau des deutschen Jugendherbergswertes in Zukunft auch noch mehr Gewicht auf die Heimkultur gelegt würde, so verjpräche der Gewinn, bei Mädchen und Knaben Früchte zu tragen.

Alle Kräfte mühen am Werke sein, tiefste Ueberzeugung Hindernisse aus dem Wege räumen, der Sache zum Siege verhelfen — auch für unsere Mädchen!

Der Stand der Frauenbewegung im Auslande

Von unserer Genfer Mitarbeiterin

I. Frauenbewegung in Palästina.

In einer amerikanischen Frauenzeitschrift war vor kurzem ein Artikel von Miss Lillian Hertstein veröffentlicht über die Frauenbewegung im heiligen Land, — dem einige der nachstehenden Ausführungen entnommen sind.

In erster Linie behandelt dieser Aufsatz die Tätigkeit der modernen, jüdischen Einwanderinnen, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft von Palästina sind. Mit einem stark ausgeprägten jüdischen Nationalgefühl verbunden diese Frauen die Prinzipien moderner Frauenrechtlerinnen. Sie kamen und verlangten vollständige Gleichberechtigung mit den Männern, aber keinerlei Privilegien.

Die Stellung der Araberin ist in Palästina natürlich grundverschieden und entspricht den historischen Traditionen von der Abhängigkeit und Unterwürfigkeit des Weibes. In der gleichen Umgebung gibt es noch arabische Haremsfrauen, die ihre Tage in einförmigem Gleichmaß hinter fensterlosen Haremsmauern verbringen und beim Klirren ihrer Arm- und Fußspangen ihre melancholischen Liebeslieder singen:

„Auf der Straße, Ihr Leute,
sagt, habt Ihr Leute,
vielleicht nur im Vorübergehen,
meinen Herzliebsten auf seinem Maultier gesehen?“

Hierzu bilden natürlich in allen Berufsgruppen tätigen Zionistinnen einen starken Kontrast.

So nehmen z. B. an der Bewegung „Zurück zur Scholle“ die jüdischen Frauen und Mädchen tätigen Anteil. Es gibt im ganzen sieben co-operative, landwirtschaftliche Kolonien für Mädchen, in denen jedes Mädchen ungefähr 1/2 Acker Land bebaut. Hier werden die Schülerinnen in Viehzucht, Gartenkultur und Molkereiwesen ausgebildet. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre. Erfahrene Frauen mit vollendeter landwirtschaftlicher Ausbildung und praktischer Erfahrung leiten diese Kolonien und sind für Verwaltung derselben und für die Lehrkurse voll verantwortlich. Die Arbeit auf den Schulkolonien wird in abwechselnder Reihenfolge geleistet, so daß jedes Mädchen verpflichtet ist, auch seinen Anteil an praktischer Hausarbeit zu verrichten. Es muß gesagt werden, daß zuerst eine große Abneigung gegen Hausarbeit bestand bis es einer nicht zur Kolonie gehörigen Hauswälderin gelang, ihren Gefährtinnen und Schülerinnen praktisch zu beweisen, daß Hausarbeit schließlich eine so gute interessante Beschäftigung sei wie jede andere. Nach vollendeter Lehrzeit gehen die Mädchen in die landwirtschaftlichen Dauerkolonien.

In diesen Dauerkolonien ist ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen in der Art, wie hier Mutterpflichten, Kinderfürsorge, Berufsarbeit und häusliches Familienleben vereint werden.

Es gibt dort eine völlig getrennte Kinder-Abteilung. Die Mütter finden sich zur gegebenen Zeit ein, um die ganz Kleinen zu nähren und kehren alsdann wieder zu ihrer Feldarbeit zurück. Schule und Säuglingsbewahranstalt stehen unter Leitung von beruflich für diese Tätigkeit vorgebildeten Frauen, von praktisch erwiesener Befähigung. Die Kinder schlafen im Elternhause und verbringen ihre Abende in kameradschaftlicher Weise mit ihren Eltern. Die Mütter lächeln nur, wenn jemand die Idee entwidelt, daß das Familienleben bei diesen Daseinsbedingungen leide. Sie behaupten sogar im Gegenteil, daß es überhaupt kein freieres Leben gäbe als das ihre und nirgendwo idealere Beziehungen zwischen

Eltern und Kindern. Am Abend nach vollbrachter Tagesarbeit der Eltern gehen sie mit ihren Kindern aus, lesen oder spielen mit ihnen. Sie sind Kameraden und keines der Beteiligten vernimmt den Reiz des eigenen Heims und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Familie.

In den Städten, in denen Frauen und Mädchen für industrielle Berufszweige ausgebildet werden, gibt es ungefähr 4000 berufstätige Frauen.

Als die zionistische Bewegung noch einen rein politischen Anstreich hatte und eine politische Einheit anstrebte, bestand natürlich die Gefahr, daß die Frauen ausgeschlossen bleiben würden. Ein harter Kampf wurde geführt, in dem den Frauen der altbekannte Einwurf gemacht wurde: „Wenn es um nationale Einigung geht, mühen die Frauen ihre Wünsche nach dem Wahlzettel zurückstellen.“ Aber die Frauen fanden verständnisvolle Unterstützung und das Resultat bestand in einem ganz modernen, bürgerlichen, jüdischen Gesetz, laut welchem den Frauen gleiche Rechte zugestimmt wurden wie den Männern. Selbstverständlich gibt es noch keine volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten. In der Theorie erkennt die Labour-Bewegung keinerlei Unterschiede an zwischen beiden Geschlechtern. Aber in der Praxis besitzen die Männer doch einen Vorprung von vielen Jahren an Vorteilen und Traditionen. *Carla Wecht.*

Aus einem Immortellenkranz

Zum 100. Geburtstag von Rosalie Gräfin Bauerma-Zülzendorf geb. Spöhr

Wer weiß, wenn die große Umwälzung des Vaterlandes nicht gekommen wäre, dann lebte vielleicht diese, an Körper so kleine, an Energie so große Persönlichkeit heute noch. Und hätte sicherlich an ihrem hundertsten Geburtstage, der im Januar dieses Jahres stattfand, ihre Umwelt ebenso in Schach und Bewunderung gehalten, wie sie es 90 Jahre lang getan hat.

Ob sie im In- oder Auslande weilte, ob sie seelisches oder körperliches Leid quälte, alles beugte sich bei ihr unter das eine oberste Gesetz: „Du mußt!“ — „Du willst!“ — „Du kannst!“ —

Ein Leben, an das äußere Not nie herangetreten ist, das abwechslungsreich und interessant von Anfang bis zum Ende verlief — ein zarter Körper, der durch eine geschulte, starke Seele kein Ermüden kennen durfte, so ist diese echte „Lebenskünstlerin“ durch die Jahrhunderte geschwebt.

Nach ihren eigenen Worten ist alles Erlebte immer traumhaft durch ihr Inneres gezogen. So schrieb sie u. a. vor 10 Jahren: „In den Räumen dieser Wunderwelt ist eben nur ein Traum das ganze Leben!“, und fügte ihren Wahlspruch hinzu, den sie seit ihrem 12. Jahre sich zur Richtschnur genommen hatte: „Willenskraft, Mut und Beharrlichkeit führen zum Siege!“

Ihre unermüdete Schaffenskraft, ihr Wille zur Arbeit und ein damit verbundenes Pflichtgefühl, aber auch ihr gesundes, mäßiges und geregeltes Leben gaben ihr die Möglichkeit, sich bis ins hohe Alter frisch zu erhalten. „Wenn ich einmal fertig bin, will ich gerne sterben“, pflegte sie zu sagen, „aber ich werde auch nicht fertig!“

Tatsächlich hat der Tod ihr im Schlaf die Augen zuzuhalten müssen, die durch die sorgenvollen Zeiten nun doch ermatet und müde geworden waren. — Ihr ist es nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie unterliegen mußte, und das war gut so! —

Der gefeierten Harfenkünstlerin, Rosalie Spöhr, hat La Mara in ihrem Buch „Franz Liszt und die Frauen“, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig, ein bleibendes Denkmal gesetzt. Es ist hochinteressant, darin den Werdegang des begabten Kindes bis zur

Wenn es auch durch die treue Liebe eines Kameraden noch einmal zu einem letzten Aufblühen ihrer Künstlerkraft kommt, so zerbricht doch an der Unmöglichkeit, die Wirklichkeit mit ihrem Träumen und Wollen in Einklang zu bringen, der Lebenswille Jennys und sie gibt sich selbst den Tod.

Der Roman ist selten lebendig geschrieben, man hat stellenweise den Eindruck, daß Sigrid Undset von ihrem eigenen Erleben gezehrt hat, wie sie den Charakter Jennys entwickelte. Dabei versteht sie es meisterhaft, die römische und nordische Landschaft als Hintergrund der Handlung zu gestalten, in den Nebenfiguren interessante Schilderung des Lebenskreises der Heldin zu geben. „Jenny“ ist die Geschichte einer Frau, wie sie erst heute in den modernen Verhältnissen möglich ist, in denen das Berufsleben der Frau und die Neuorientierung der Gesellschaft Probleme schafft, die unjener Müttern noch fremd waren.

Wenn der Roman „Frühling“ (ebenfalls Universitas-Verlag, broschiert 5,50 N.-M., in Vollen/einen 7,50 N.-M.) auch keine Fortsetzung von „Jenny“ im eigentlichen Sinne ist, so doch in der Art, als in ihm eine Ehe geschildert wird, die sich ebenfalls auf der Sünde wider die Natur gründet. Hat der Mann sich auch in echtem, tiefem Liebesgefühl die Frau erwählt, so wußte er doch, daß Rose sich ihm nur gegeben hatte, weil sie, in ihre enge, kleine Welt eingeschlossen, „in Sehnsucht müde geworden war“. In „Frühling“ tritt die ganze Tragik des schon lange unter der glatten Oberfläche lauernden Konfliktes ebenfalls zutage, nachdem das Kind dieser Ehe starb. Nun ist die ganze Hoffnung dieser beiden Menschen, daß sie dem Kinde all das geben könnten, was sie sich gegenseitig nie sein konnten, zunichte geworden. Sie waren überzeugt gewesen, daß das Kind ihr ganzes Leben ausfüllen konnte, wenn sie mit ganzer Seele danach streben; daß ein Glück daraus entstehen konnte für ihn und sie. Nun wußten sie, daß mit seinem Tode der letzte Sinn ihres Zusammenlebens geschwunden war. Nach jahrelanger getrennter Lebenswanderung finden sie sich in ihren Gefühlen geläutert, in wahrer Liebe zusammen, um sich ein neues Glück aufzubauen, von dem sie wissen, daß nun der tiefste Sinn der Ehe, daß jeder aus dem anderen etwas Schöneres und Besseres machen muß, auch an ihnen in Erfüllung gehen wird.

Klar und scharf ist in diesem Roman die Umwelt der Helden und ihr Zusammenhang mit deren seelischem Erleben gesehen. Sigrid Undset schildert stets die Wirklichkeit wie sie ist, sie erfährt das Innenleben ihrer Gestalten mit einer Innigkeit, die sie an die Seite der ganz großen Seelenschilderer stellt. Echt germanisch ist der Wahrheitsdrang ihrer Helden, das Hintenansehen aller realen Verhältnisse gegenüber den Forderungen des Innenlebens, obgleich stets die Realitäten des Lebens ihren vollen Anteil an der Entwicklung des Konfliktes haben. Daß bei beiden Werken die Handlung straff durchgeführt ist, läßt uns die Bücher mit besonderem Genuß lesen.

Nach letzten Nachrichten hat Sigrid Undset soeben wieder ein Werk, eine Marionettenkomödie „Vestlich der Sonne, westlich des

Mondes“, vollendet, die von einem Esloer Theater zur Aufführung erworben wurde. Somit scheint die Dichterin zurzeit in einer Periode außerordentlich fruchtbarer Schaffens zu stehen. Bewußt werden gerade wir deutschen Frauen ganz besonders warmen Anteil an den Werken dieses jungen Genies eines stammerwandten nordischen Volkes nehmen!

Zu beziehen durch die Neudeutsche Bücherstube, Halle (Saale)
Universitätsring 10. — Fernruf 285 07.

Aus den Vereinen

Berlin. Im Verein Jugendheim Charlottenburg beginnen zu Osn wieder die Kinderpflegerinnenkurse, die 12-jährigen Seminaristen für Kinderpflegerinnen und für Hortnerinnen, der zweijährige Kursus, der zur Kinderpflegerin und Hortnerin ausbildet, der einjährige Lehrgang für Jugendleiterinnen, auch ein Waisenhauskurs auf das Jugendleiterinnenseminar und die zweijährige Wohlfahrtschule. Ferner vermittelt ein auf ein Jahr verkürzter Lehrgang *Wohlfahrtschule* den 12-jährigen Seminaristen, und neben der regulären Wohlfahrtschule läuft ein Lehrgang für *Studentinnen*, der nach drei Jahren zum Wohlfahrtschülerinnenexamen führt. Eine Umgestaltung hat die *Wohlfahrtschule* erfahren: sie baut auf dem Studium auf und will einen Weg in die höhere Laufbahn praktischer und sozialer Berufe vermitteln. Außerdem hat sie einen halbjährigen hauswirtschaftlichen Kursus eingeführt, der zur Aufnahme in das Sozialpädagogische Seminar vorbereitet. Das dem Jugendheim (Charlottenburg, Goethestraße 22) angeschlossene Landjugendheim dient dem Schibundel richtet ab Osn ein hauswirtschaftliches Lehrjahr für volkschulentsprechende Mädchen ein und vertritt seine Kinderpflegerinnenkurse.

Halle. In der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei sprach am 19. Februar im „Hilfsklub“ Frauenratin Frau Dr. Annas über die sittliche Krise in der heutigen Jugend“ in äußerst verständnisvoller und objektiver Weise. Sicher sei, so führte die Referentin aus, daß es auch heute noch Mädel gebe, die an der Keuschheit vor der Ehe und an der Treue in der Ehe festhielten. Trotzdem müsse man aber doch eine sittliche Krise in der heutigen Jugend feststellen. An Hand neuester Literatur zeige Rednerin deutl auf, daß es für die heutige Jugend viel schwerer sei, sich reinere zu halten, als an dem Fehlen jeder religiösen Bindung in weiten Kreisen — die Eitelkeit keine feinen vollwertigen Ersatz dafür bieten. Schuld an dieser Krise sei, daß die heutige weibliche Jugend in viel größerem Umfang frühzeitig ins Erwerbsleben treten müsse und zu jung den Gefahren dort ausgesetzt sei. Das frühzeitige Gebverdien, dem noch nicht die Ueberlegung richtiger Anwendung gegenüberstehe, sei eine weitere Gefahr. Zuerstige Auffklärung im Elternhaus sei eine dringende Notwendigkeit. Leider seien die Eltern oft so weit entfernt von der Ideenwelt ihrer Kinder, daß sie die Bräute zu ihnen nicht zu schlagen verständen, und doch sei eine verständnisvolle Aussprache zwischen Eltern und Kindern oft der einzige Weg. Nicht gegen den Willen der Jugend lasse sich hier Wandel schaffen, sondern der Wille der Jugend müsse in die richtige Richtung gelenkt werden. Als vollstündig notwendig zur sittlichen Gefundung beitragen. Rednerin behandelte dann zum Schluß noch die beiden Hauptgründe, die von der Jugend für die neue Lebensweise angeführt werden. Den ersten, daß zu einer vollen Persönlichkeitsliebesverheer gehöre, kann man leicht aus der Geschichte widerlegen. Den zweiten Einwand, daß ein reiches und frühes Liebeserlebnis zur Lebenserhöhung beitrage, fand die Referentin schwer zu widerlegen. Anführen müsse man, die Jugend in eine geistige Atmosphäre zu bringen, die sie zu unserem Ideal hinführe. Mit Neben sei dem schwierigen Problem nicht beigekommen, vielmehr müßte die erwachsenen Frauen und die Erzieherinnen der Jugend ein Leben vorleben, daß ihr erstrebenswert erscheint. Im weiteren Verlauf des Abends wurde dann noch folgende Entschickung zugunsten der Kleintrentner einstimmig angenommen: „Eine schwere Entschickung bedeutet in der Frage des Rentnerverordnungsweises die Haltung der Regierung, da sie bislang nicht nur eine gezielte Reaktion abgesehen, sondern sogar die im Wege der Fürsorge für die Rentner ausgesetzten Mittel gegen das Vorjahr um 15 Millionen Mark gekürzt hat. Demgegenüber betonen wir mit aller Entschicktheit die Notwendigkeit der Schaffung eines Rentnerverordnungsweises. Wir bitten die Reichsregierung für umgehende Beratung dieses Gesetzes in voller Geschlossenheit einzutreten. Gerade jetzt, wo die allierten Mächte in die Reparationsverhandlungen eintreten, muß die Reichsregierung der Welt zeigen, daß der deutsche Staat vor allem seinen Verpflichtungen gegen diejenigen seiner Mitbürger zu erfüllen hat, die durch die Folgen des Krieges in der Infanzion ihr Vermögen, ihre Erpannisse und damit ihren Lebensunterhalt verloren haben.“ M. Leo.

Geschäftliches.

Die Firma Endepols & Duncker läßt am Sonntag, dem 3. März, unseres Willens in Halle erstmalig die neuen Frühjahrsmoden in einer großen Schau vorführen. Da Vorträge und Tanzvorführungen für belebende Abwechslung sorgen werden, zweifeln wir nicht, daß die Veranstaltung einen großen Zuspruch haben wird und machen unsere Leserinnen schon heute darauf aufmerksam. (Siehe auch Inserat!)



Türschilder
Wilhelm Schubert,
Leipziger Straße 58
Kirchnerstraße 17.
Fernruf 24033.

Porzellan, Kristall Glas und Steingut

Erstklassige Fabrikate
Mäßige Preise

Heinrich Baensch
Inh.: G. Becker's Erben

Halle (S.), Marktplatz 23. Fernr. 26622.
Gegründet 1884.

Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn

Privatschule für praktische Chemie

von Dr. Paul Herrmann.
Leiter: Dr. Kurt Blindow.

**Beginn der Kurse für Damen
und Herren am 4. April 1929.**

Ludwig-Wucherer-Str. 79
(Gartenhaus). Ruf 222 05.

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Alles für die Hausfrau

Sämtliche
Schneidereiartikel / Kurzwaren
Besätze / Posamenten / Spitzen

Wollwaren

Strickkleider / Westen / Jacken
Strümpfe / Wäsche / Trikotagen
/ Kleider- und Seidenstoffe /
Baumwollwaren / Handarbeiten

W.F. Wollmer

Gr. Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769

vollendeten Künstlerin und ihren starken Erfolg kennenzulernen. „Auch als sie der öffentlichen Virtuosität entsagend, als 26-Jährige, am 19. Juni 1855 die Gattin des Grafen Xaver von Sauerma-Bülzendorf wurde, entfremdete ihr eheliches Glück sie nicht ihrer Kunst. Nach wie vor bildete sie den Mittelpunkt ihres Lebens. Doch nur um wohltätigen Zwecken zu dienen, erschien sie seitdem im Konzertsaal. Ihr Haus blieb aber eine edle Pflanzstätte der Musik, ein gastreicher Sammelplatz der Künstler und Kunstfreunde.“

Den geistvollen, liebeswürdigen Gatten führte sie bald nach ihrer Verheiratung ihrem großen Freunde, Franz Liszt, zu, der ihr 1857 schrieb: „Wie würde ich mich freuen, Sie wieder zu hören und mich wie in einer Hängematte vom Klange Ihrer Arpeggien einwiegen zu lassen; denn sicherlich haben Sie mit Ihrer schönen Gewohnheit eifrigen Arbeitens nicht gebrochen, und Ihre Künstler-schaft ist gewiß glänzender denn jemals usw.“

Auserwählte einmal an ihrem täglichen Leben teilnehmen ließ — hatte man die Empfindung, „Elfengeflüster und Seldengefang“ zu hören.

Als Lebenskünstlerin hat sich die damals 87-Jährige in der „Tonleiter des Lebens“ (Verlag Meinhold & Söhne, Dresden) selbst ein zweites Denkmal gesetzt.

Mit bewußtem Streben nach Erhaltung ihrer Lebenskraft suchte sie von jeher, die Harmonie ihres Körpers und Geistes durch gleichmäßigen Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe zu erhalten, und war bemüht, sich eine freundlich heitere Stimmung zu bewahren und alle Schädlichkeiten zu vermeiden.

Neben festem Göttervertrauen war Autosuggestion ihre nie versagende Kraftquelle. Zeigte auch ihr Neuhäres den Eingang in den Winter des Lebens an, in ihrem Innern ist es immer Frühling geblieben!
Dr. W.

Winterwende

Von Dora Stieler

Ein bißchen lichter schon die Zeit,
Ein wenig länger schon die Tage . . .
Und etwas lauter schon die Frage
Herz, bist auch du bereit?

Bist du bereit in bess're Zeit zu schauen?
Bereit zu neuem lächelnden Vertrauen?
In jene Nacht, die stets aus Winterschweigen
Zur rechten Zeit ließ einen Lenzlauf steigen;

Vielleicht nur einer Drossel ersten Ruf.
Bist du bereit? Dies Stimmlein noch voll Jagen
Will dich in allen Lebensjubil fragen,
Zu dem auch dich, mein Herz — das Leben schuf.

Als Gräfin Sauerma 1880 den geliebten Mann in Dresden verloren hatte, zog sie ein Jahr später in die deutsche Reichshauptstadt. Dort entzückte ihr Spiel an jedem Mittwoch während der Winterzeit die große Zahl der Freunde und Verehrer, die sie sich überall erworben. Denn zu ihr mußte kommen, wer sie hören wollte. Nur bei außergewöhnlichen Veranlassungen hat sie eine Ausnahme gemacht.

Louis Spohr, der große Komponist, rühmte seiner Nichte nach, er habe nie schöner und vollendeter Harze spielen hören, und Hans von Bülow nannte sie die idealste Vertreterin ihres schönen Instrumentes. Sie hatte keinen Rivalen.

Man muß die geniale Künstlerin in der Tat gehört haben, um zu wissen, welchen Zaubers dies schwierigste aller Instrumente fähig ist. Alle Geister desselben weiß sie zu fesseln. Bald klingt es wie Elfengeflüster, bald wie Seldengefang aus ihren Saiten. Ihr Spiel charakterisiert vornehmlich Größe und Fülle des Tons, die namentlich in den Väßen zu außerordentlicher Wirkung kommt; ein überaus weicher und doch stets weittragender, klangvoller unendlich nuancenreicher Anschlag, der ihr ausschließliches Eigentum ist: denn sie ruft nicht wie die andern die Saiten von vorn, was einen kurzen schrillen Ton ergibt, sondern sie verfestigt sie durch Vorbereitung, das ist durch vorheriges Anlegen der Finger, statt in elliptische, in kreisförmige und somit stärkere Schwingung.

Doch man denkt bei ihrem Spiel nicht an die enorme Virtuosität, über die sie gebietet, nicht an Spezialitäten, wie die bravourösen Capricen, das zauberisch wirkende Glissando, das wunderbar entwickelte Flageolet — man fühlt sich, wenn man ihr lauscht, ganz im Bann musikalischer Poesie. Der poetische Hauch ihrer Künstlerseele adelt selbst die oberflächlicheren Virtuosenstücke, an denen die Harfenliteratur reich ist; aber er offenbart seinen vollen Zauber bei Wiedergabe Nachscher oder Beethovenischer Sonnetts, die die Meisterin ihrem Instrument zugänglich macht. Schon hat sie ihr 60jähriges Künstlerjubiläum, ihren achtzigsten Geburtstag unter Teilnahme ungezählter Freunde von nah und fern festlich begangen — aber ihre Kunst ist jung geblieben. Sie ist heute wie jemals ein holdes Wunder.“ So schließt La Mara 1911 ihre Skizze, noch fünf Jahre später, wenn Großtante Rosalie, was selten geschah,

Coffein und Geburten-Rückgang

Interessante Versuche in der Anatomischen Anstalt der Universität Halle (Saale)
(Nachdruck verboten.)

Zu der wichtigen Frage, ob durch Coffein, also das im Kaffee und im Tee enthaltene, anregende Alkaloid, die Nachkommenschaft geschädigt bzw. unmittelbar ein Geburtenrückgang verursacht werden kann, sind von Professor H. Stieve in der Anatomischen Anstalt der Universität Halle (Saale) neuerdings interessante Versuche gemacht worden, die kürzlich veröffentlicht worden sind. Es handelt sich natürlich nur um Tierversuche, deren Ergebnisse vom Forscher durchaus nicht uneingeschränkt auf den Menschen übertragen werden, wenn auch, was vorweg genommen sei, Stieve nach seinen Versuchen zu dem Ergebnis kommt, „daß das Coffein, in genügender Menge gegeben, auch beim Menschen die Keimdrüsen und Nachkommen schwer schädigen kann.“

Eine uneingeschränkte Anwendung der Versuchsergebnisse auf den Menschen ist schon deshalb nicht möglich, weil die Versuche in Halle ausschließlich mit Kaninchen einer einzigen Rasse, sogenannten Russentanimen, durchgeführt worden sind, und nicht nur andere Säugetierarten, sondern sogar schon andere, vor allem nicht rein, raffige, Kaninchenarten sich dem Coffein gegenüber anders verhalten können als die in diesem Fall ausgewählte Rasse. Ferner auch deshalb, weil das Gift den Kaninchen nicht in der Form gegeben worden ist, wie es normalerweise in den menschlichen Körper gelangt, sondern ihnen, gelöst in physiologischer Kochsalzlösung, unter die Haut gespritzt worden ist. Trotzdem kommt Stieve, wenn er auch vor leichtfertigen Anwendungen der Versuchsergebnisse auf den Menschen, wie es beim Alkohol nach seiner Ansicht geschehen ist, warnt, am Schluß seiner interessanten Veröffentlichung zu dem erwähnten Resultat. Er hält es nicht für ausgeschlossen, daß Coffein von großem Einfluß auf den Geburtenrückgang bei manchen Kulturvölkern ist, falls nicht einwandfrei nachgewiesen wird, daß sich der Mensch gegenüber dem Coffein grundsätzlich anders verhält als die Tiere, mit denen bisher entsprechende Versuche durchgeführt worden sind.

lichen Kollegen alle Funktionen des Pfarramtes ausüben dürfen, wie Seelsorge, Hausbesuche, Religionsunterricht, Predigt, Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Abendmahl. Aber sie werden zu diesen Funktionen vom Konviktorium (in anderen Kantonen Synode geheißen) ernannt und nicht von den Wählern und Wählerinnen einer Pfarrgemeinde gewählt, noch können sie einer Kirchengemeinde vorstehen; die Verantwortung für eine solche muß immer einem Manne überbunden bleiben. Diese Einschränkung war nötig, um auch die Zustimmung derjenigen zu erhalten, die um dieser Neuerung willen, um das Wohl der Kirche sorgten. Man hat versichert, daß dies nur eine Uebergangsmassnahme sei und daß, wenn einmal die Parzererin an der Seite des männlichen Pfarrers den Beweis ihrer Tüchtigkeit erbracht haben wird, indem sie ihn in Fällen von Krankheit und Abwesenheit vertritt, eine Bewegung entstehen wird, um diese Einschränkung aufzuheben und festzusetzen, daß auch Frauen ganz wie die Männer als Haupt einer Pfarrgemeinde gewählt werden können. Seit 1910 haben die Frauen in der protestantischen Nationalkirche von Genf das Stimmrecht, und wenn sich diese auch seither vom Staate getrennt hat, so hat sie sich doch die ganze Organisation und das Prinzip kantonalen Abstimmungen gewahrt. Deshalb mußte auch die Frage des weiblichen Pfarramtes, da sie die kirchliche Verfassung berührte, der Volksabstimmung unterworfen werden, da das Konviktorium selbst dazu nicht wie anderwärts, kompetent gewesen wäre. So ist das weibliche Pfarramt angenommen und eingesetzt worden, nicht durch eine Synode oder einen Kirchenrat oder durch ein Parlament, sondern nach eidt schweizerischem Brauch: durch die Mehrheit der Wähler und Wählerinnen. Die Wählerinnen haben sehr zahlreich gestimmt, sogar zahlreicher als die Männer: 1375 Frauen und 1243 Männer gingen zur Urne. Dieses Verhältnis zeigt einerseits, daß die Teilnahme der Frauen an einer Abstimmung die Männer keineswegs davon zurückhält, wie man etwa glauben machen möchte und andere, ja, daß die Frauen von den Meisten, die man ihnen anvertraut hat, Gebrauch zu machen wissen, obwohl die Gegner gerne das Gegenteil behaupten. Das Interesse für die Frage des weiblichen Pfarramtes war nach und nach sehr lebhaft geworden. Allerdings hat auch das Aktionskomitee, das aus Mitgliedern der Union des Femmes, der Stimmrechtsvereinigung, der Akademikerinnen und einigen Kirchenrätinnen und Pfarrfrauen gebildet war, eine ganze Reihe von Versammlungen in den Pfarrgemeinden der Stadt und auf dem Lande veranstaltet. Zweifelloshat auch die religiöse Abendfeier, die man am Vorabend der Abstimmung unter Mithilfe von drei jungen Pfarrerevangelistinnen Marcelle Ward, Genf; Verthe Bertsch, Mühlhausen; und Lydia v. Auw, Baad, veranstaltete, einen großen Einfluß ausgeübt.

schärfste Ohr der Empfindsamen, das in der nächsten Wohnung glaubte, nachts unablässig zu hören, wie die Würmer am Deckenbalken ihrem Zerdrückungswert oblagen. Genug von diesen Schrecknissen des römischen Aufenthalts, die über den Schönheiten der ewigen Stadt verwunden wurden! Die Wohnung im Hotel de Maroc in Neapel entschädigte ja auch für viele weniger angenehme Erinnerungen. Capri und das Meer lagen vor den entzückten Blicken, am Kai von Chiaja wogte buntes Leben, geschmückte Frauen, schöne Burschen, tanzten beim Schlag des Tamburins. Abends gaukelten die zuckenden Lichtfunken der Fächerfadeln im bewegten Meer. Von der Galerie vor dem Schlafzimmer führten wenige Stufen in den blühenden Orangen- und Limonengarten. Es war zauberhaft! Das Häuschen dicht am Meer, sah es nicht aus, als sollte die unruhige Seele dort Frieden und Ruhe finden? — die Wohltat, das runde, weiche Geräusch der Wellen! Wer konnte ahnen, daß schon nach acht Tagen der Ruhe ein Gewittertum ohnegleichen sich erheben würde, der in heftigem Ungehim die Wellen bis in die Zimmer der erschreckenden Bewohner peitschte? Durchnäht, durchfrotzen, enttäuscht zog Mme. Lebrun am Vorabend von Weihnachten in die Stadt zurück und verstopfte sich die Ohren gegen die in ihrem engen Hofe aufgeknoterten Feuerwerkskörper, deren Abwerfen das Weihnachtsbergquign der dortigen Jugend bildete. Für den kurzen, nur acht Tage währenden Aufenthalt in Verona hätte eine Wohnung genügt; aber ein eifriger Tanzlehrer, der von morgens 6 Uhr an die hüpfstrotzige Jugend ausbildete, war Grund zu schleunigem Wechsel. Nachdem drei Jahre in Italien unter fleißiger Arbeit vergangen waren, hoffte die Heimatverbannte zurückkehren zu können, und reiste nach Wien als erste Etappe der Heimreise. Doch erst im Jahre 1801 endlich kehrte die Vigée-Lebrun nach Paris zurück, nachdem sie in Berlin kurze Station gemacht hatte, um die Königin Luise zu malen, deren sie in ihren Erinnerungen mit glühend begeisterter Verehrung gedenkt. Ah, es war das alte Paris nicht mehr! Trotzdem ihre Freunde und

Sigrid Undsets Romane „Jenny“ und „Frühling“.

Von Frieda Ertz

Wenn ein Dichter einen „Wurf“ tut, d. h. einen Roman schrieb, der „einschlug“, der plötzlich in jedem Schaufenster auftaucht, ist immer die Gefahr vorhanden, daß seine anderen, vielleicht ebenso wertvollen Werke übersehen werden. Mit dem Namen des Dichters verbindet sich fast automatisch der Name seines bekanntesten Wertes. Nach den Büchern, die er vorher und nachher schrieb, fragt oft niemand in der Ueberzeugung, daß der Hauptroman des Dichters sozusagen der Extrakt seiner Schaffensmöglichkeit sei und alles früher und später geschriebene vor diesem Sterne verbleichen müsse. Dennoch findet der ernste Leser, der Bücher nicht nur liest, weil „man sie gelesen haben muß“, oft gerade in den weniger bekannten Werken der Schriftsteller Genüsse von ganz besonderem Reize, sei es nun, weil man in den Jugendwerken das Reifen des Dichters verfolgen kann, sei es, daß man in den späteren die Wandlungen im Innenleben des Autors erkennt; immer aber wird erst bei Vergleichsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Schaffensperioden eines Menschen sich seine Dichter-Persönlichkeit klar herauschälen.

Aus diesem Grunde sollte man auch mit ganz besonderem Interesse nach zwei Jugendwerken Sigrid Undsets, der viel genannten jüngsten Nobelpreisträgerin greifen, die vor ihrem Hauptromane, „Kristin Lavrenz Todter“, entstanden, jedoch schon ihren Anspruch auf Welttriumf anmeldeten, und nach einem Novellenbände, der ihr ein Reisestipendium eintrug, mit einem Schlage die Aufmerksamkeit von ganz Norwegen auf sie lenkte.

„Jenny“ (brochiert 4,50 R.-M., in Ballonleinen 6,50 R.-M., Universitäts-Verlag) schildert die Dichterin die Geschichte einer jungen, begabten Malerin, die sich in Rom, in der Hochstimmung künstlerischen Empfindens einem Landsmanne verlobt, der, ebenfalls vom Zauber der ewigen Stadt beschwingt, ihr die Ergänzung ihres Wesens zu sein scheint. In der Heimat scheitert diese traumhafte Liebe an der kalten Wirklichkeit, an den unglücklichen Umständen im Elternhause des Verlobten, gegen deren herabziehende Wirkung sich Jenny mit ihrer innersten Natur wehrt. Aber trotzdem vertritt sie diese Verhältnisse. Ihr Mitleid mit dem Vater ihres Verlobten läßt sie dessen Geliebte und Mutter eines Knaben werden. Losgelöst von ihrem früheren Leben sieht Jenny nunmehr in der Eritenz dieses Kindes endlich den Sinn ihres Daseins. Sie ist nur noch Mutter. Ihre künftigen Lebensjahre, ihre Kunst, alles hat nur noch Sinn in Gedanken an das Leben, das sie ihrem Kinde aufbauen will. Mit seinem Tode verliert sie ihren letzten Halt.

auch ihr Gatte (der übrigens ein recht düsteres Kapitel ihres Lebensbuches bedeutet) alles versucht hatten, ihr altes Heim auszugestalten und das Schlafzimmer mit grünleuchtenden Tapeten und Vorhängen ganz ihrem Geschmack entsprach. Selbst die Straßen erschienen ihr so eng, „als hätte man noch eine zweite Häuserreihe hineingebaut.“ Als die trüben Stimmungen überhand nahmen, sollte eine Reise nach England Befreiung bringen. 1802 bezog Madame Vigée-Lebrun ihr erstes Quartier in London in der Badstreet. Aber ihr altes Bedch bleibt ihr auch hier treu! Nicht genug, daß das Haus an die Kafene der königlichen Garde stößt, die Pferdegeställe vor ihren Fenstern liegen, und jeder frische Morgen von 3 bis 4 Uhr durch Trompetengeschmetter froh und oft sehr falsch begrüßt wird; am Tage hindern sie zahlreiche und lebhaft Kinder einer Nachbarin am Arbeiten und ein entlegeneres Zimmer aufzusuchen, kann sich die abergläubische Künstlerin nicht entschließen — es war kurz vorher eine Dame darin gestorben! Sie gab, selbst hochmusikalisch, glänzende Veranstaltungen in diesem Londoner Heim, so daß der Prinz von Wales, der nachmalige König Georg IV. einmal äußerte: „Sonst durchfliege ich nur die Abendgesellschaften, hier aber bleibe ich“. Also scheinen die Räume doch wenigstens für gefellige Zwecke geeignet gewesen zu sein. Aber erst als Madame Lebrun nach Paris zurückgekehrt, in der Lage war, sich in Louveciennes ein Landhaus zu kaufen, war sie überglücklich. Acht Monate des Jahres verlebte die am Lebensabend Stehende auf dieser Besitzung und fand schließlich noch den Weg in die Stille, wo nur die wohlthuenden runden Geräusche der Natur sich in ihr empfindsames Ohr schmeickelten und das geliebte Grün den müden Augen Labung brachte. So war der Ausklang dieses an Arbeit, Mühen, Kummer und Enttäuschung reichen Lebens dennoch harmonisch, so daß vielleicht die Greisin, die 87 Jahre erlebte, manchmal mit einem Lächeln an ihre seltsamen Wohnungsepisoden zurückdachte, die sie nicht gehindert hatten, 600 Porträts neben anderen Werken zu hinterlassen.

Die Versuche in Halle sind mit großer wissenschaftlicher Gründlichkeit an bisher 600 Eingetieren der genannten Kaninchenrasse durchgeführt worden. Es wurden die Coffeinemengen festgesetzt, die, eingespritzt, schwer schädigend auf den gesamten Körperzustand oder gar tödlich wirkten. Die eigentlichen Versuche wurden dann durchweg mit Coffeinemengen durchgeführt, die unter den, den Gesamtorganismus und damit die Keimdrüsen unmittelbar schädigenden, Mengen blieben. Während der Versuche waren die Versuchstiere also als gesund im landläufigen Sinne anzusehen und zeigten auch im allgemeinen ein ganz normales Verhalten. Es wurden drei grundförmlich verschiedene Versuchsreihen durchgeführt, nämlich solche mit Kaninchenpaaren, bei denen nur die Männchen mit Coffein vergiftet waren, dann solche, bei denen vergiftete Weibchen mit nicht vergifteten Männchen gepaart wurden, und drittens solche, bei denen Männchen und Weibchen nicht vergiftet waren, und erst nach der Paarung die Weibchen mit Coffein behandelt wurden. Dabei blieben die täglich eingespritzten Coffeinemengen teilweise gleich, teilweise wurden sie auch während des Versuches bis an die Grenze der ohne Gesamtschädigung vom Organismus von den Tieren noch aufgenommenen Mengen gesteigert. Es ist also eine große Zahl der denkbaren Versuchsmöglichkeiten erschöpft worden.

Als Ergebnis der Versuche kann einmal gesagt werden, daß die tödliche Einzelgabe durch Gewöhnung nur sehr wenig gesteigert werden kann und eine Unempfindlichkeit (Immunitisierung) gegen das Gift nicht eintritt, da nach einigen „coffeinfreien“ Monaten sich genau die gleichen Erscheinungen wiederholen, daß ferner wesentlich unter der tödlichen Einzelgabe liegende Coffeinemengen ohne äußere Schädigungen ertragen werden können. Es liegen also offenbar in vieler Beziehung bei der zu diesen Versuchen verwandten Kaninchenrasse ähnliche Verhältnisse vor wie beim Menschen, die entsprechende Rückschlüsse erlauben. Die wichtigeren Beobachtungen bei diesen Versuchen liegen aber auf dem Gebiet des Einflusses des Coffeins auf die Fortpflanzung der Versuchstiere. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß, gleichgültig, ob beim Einzelversuch das Männchen oder das Weibchen vor der Paarung mit Coffein behandelt worden ist, ein „Geburtenrückgang“ von etwa 73% eingetreten ist, der sich teils in einer starken Abnahme der Nachkommenschaft überhaupt zeigt, teils im Zugrundegehen der „Coffein-Kungen“ in der ersten Woche nach der Geburt, d. h. also: $\frac{3}{4}$ der Nachkommenschaft von mit Coffein behandelten Kaninchen-Männchen oder -Weibchen geht während der Entwicklung bis zur ersten Woche nach der Geburt zugrunde, und zwar im allgemeinen unabhängig von der Dauer der Coffein-Behandlung vor der Paarung. Die dritte Versuchsreihe hat ferner durch einen „Geburtenrückgang“ von etwa 50% bis zur ersten

Woche nach der Geburt erwiesen, daß auch die Keimlinge von nicht mit Coffein behandelten Eltern schwer geschädigt werden, wenn dem Muttertier während der Tragzeit Coffein gegeben wird. Im allgemeinen sind die Weibchen empfindlicher gegenüber dem Einfluß des Coffeins als die Männchen. Durchweg waren die während dieser Versuche gegebenen Giftmengen so gering, daß in keinem Falle Veränderungen an irgendwelchen Organen der Tiere, also Krankheitserscheinungen, durch Augenschein oder durch Untersuchung nach der Sektion festgestellt werden konnten.

Es ist anzunehmen, daß diese interessanten Versuche von Stieve und anderen Forschern fortgesetzt werden, und daß die Tierversuche durch immer weiter eingeschränkte Versuchsbedingungen immer weitergehende Übertragungen auf menschliche Verhältnisse erlauben und dazu beitragen, den Zusammenhang zwischen dem Geburtenrückgang der Kulturvölker und den hauptsächlichsten Genußgiften, von denen im allgemeinen bisher nur der Alkohol näher betrachtet worden ist, zu klären. N. LIGN.

Das weibliche Pfarramt in Genf

Aus der Schweiz wird über diese neueste wichtige Ertragungsfähigkeit der Schweizer Frauen unter anderem berichtet: Der Dezember hat der schweizerischen Frauenbewegung eine Ermutigung und eine große Freude gebracht: Das weibliche Hilfsparlament, das vom Konsistorium der genferischen protestantischen Nationalkirche vorgeschlagen und seinerzeit auch fast einstimmig angenommen wurde, ist in der öffentlichen Volksabstimmung von den sächlichen Wählern mit 1742 gegen 787 Stimmen und in 24 Pfarrgemeinden von 25 angenommen worden. Das ist vom Gesichtspunkt der schweizerischen Frauenbewegung sowohl wie der Stimmrechtsbewegung eine sehr bedeutsame Tatsache. Es ist unverkennbar, daß das weibliche Pfarramt von allen Frauenberufen derjenige ist, der den meisten Vorurteilen begegnet, an den die Tradition sich am meisten stützt, ja der sogar die meisten Gewissensbisse auslöst. Gewissensbisse durchaus achtenswerter Natur, da sie in der religiösen Überzeugung begründet sind. Wie sehr das der Fall sein kann, hat man auch in Genf erfahren, wo sehr überzeugte und treue Anhängerinnen der Frauenbewegung sich nicht entschließen konnten, mit „Ja“ zu stimmen. Es muß allerdings gesagt werden, daß das weibliche Pfarramt, so wie es jetzt in Genf zugelassen ist, noch nicht das volle und uneingeschränkte Pfarramt bedeutet, sondern nur ein ausfallweises. Das heißt, daß Frauen, die ihre theologischen Examen abgelegt haben und ordiniert worden sind, wie ihre männ-

Wohnungsnot einer Künstlerin

Von Annie Juliane Richter

Trotzdem es vor 125 Jahren eine eigentliche Wohnungsnot nicht gab, so gab es doch Wohnungsnot, die das Leben auch schwer erscheinen ließen. Als im Jahre 1789 die Malerin Elisabeth Vigée-Lebrun*) vor den Schrecken der Revolution aus ihrem Pariser Heim nach Italien flüchtete, nahm sie zu ihrem Glück ihre große Arbeitsamkeit mit, denn sie mußte in der Fremde von den Erträgnissen ihrer geliebten Malerei leben. Doch waren in ihrem seelischen Reisegepäck auch Eigenschaften verpackt, die ihr in dem „Lagerleben“ der nächsten 12 Jahre manche Stunden mit Mißbehagen beschwerten. Ihr war eine große Erregbarkeit der Nerven und eine Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche eigen, die sie als „runde, weiche“ angenehm empfand, während sie die „spitzen, eckigen“ im höchsten Grade verabscheute. Gelegentlich eines Besuchs bei dem Anatomen Fontana fragte sie ihn, ob sie nicht von dieser Reizbarkeit der Sinne befreit werden könnte, worauf er lächelnd meinte, sie müsse dann auch aufhören künstlerisch zu empfinden und zu malen, wodurch allerdings auch der Lebensnerv der Künstlerin durchschnitten worden wäre. Jedenfalls aber erlebte Elisabeth Vigée-Lebrun infolge dieser Empfindlichkeit wahre Tragikomödien mit ihren Wohnungen, selbst wenn sie beim Ausjucken vorichtig genug zu Werke gegangen war. Es kam dazu, daß ihr oft aus Freundschaft oder um sie zu ehren, Räume angeboten wurden, die sich als Danaergaben für die Feinbesaitete erwiesen. Gleich als sie in Rom ankam, stellte man ihr in der Akademie ihrer Landsleute eine Wohnung zur Verfügung. Diese ging auf eine enge Gasse hinaus, in der während der ganzen Nacht die Fußwerke der ankommenden Fremden in Schuppen gebracht wurden, wobei Mäder, Pferde und Kutscher sich zu einem Bärmtrio vereinigten. Außerdem erstreckte sich eine Madonna in einer Winkelstraße der Straße bis zum Morgengrauen der Dubel-

*) Siehe auch Jahrgang 3, Nr. 4 „Von den Leiden eines weiblichen Genies“ von Dr. M. Raering.

schändchen ihrer Schützlinge, der Malabreser. Die Schutzheilige nahm das mit freundlichem Lächeln hin, — nicht so die schlafbedürftige Künstlerin, die froh war, als der Landschaftsmaler Denis ihr am spanischen Platz Räume anbot. Sie atmete auf! Der große freie Platz statt der engen Gasse! Das schienen auch die jungen Römer und Römerinnen dankbar zu empfinden, die sich abends dort versammelten, um singend improvisierend die schönen Nächte im Freien zu verbringen. Es störte sie nicht sonderlich, daß bis zum Morgen Wagen und Reiter hin- und herjagten; das brachte die spanische Gesandtschaft, deren Palast auf dem Platz war, eben mit sich; man sang um so lauter. Madame Lebrun suchte trotz eigener großer Musikfreundigkeit eine weniger belebte Gegend auf und zog mit ihrer Tochter Brünette, deren Erzieherin und dem Dienstpersonal in ein stilles Haus in ruhiger Straße. Wohlthuend für das Auge wirkte schon das grüntapetezte Schlafzimmer; das leichte runde Geräusch des Springbrunnens im Hof verhiess schöne Ruhestunden. Doch gleich in der ersten Nacht schreckte ein Höllelärm gerade zu ihren Häuptern Madame Lebrun um zwei Uhr aus erstem Schlaf! Sogar die Erzieherin, die zwei Zimmer weiter wohnte, flog entsetzt in die Höhe und die ganze Nacht verging unter vergeblichem Raten, woher das quetschende, raselnde, schlafraubende Getöse stamme. Die Erklärung war einfach: Der Hitze wegen lagen die Wäscherinnen des Bezirks nur nachts ihrem reinlichen Beruf ob und holten das Wasser aus einer Kumpfe in der Mauer außen, an der innen das Bett der neuen Insassen stand. Trotzdem die Miete für einen Monat voraus bezahlt war, floh die Künstlerin in einen kleinen Palazzo, der zwar reichlich lange leer gestanden hatte und daher gründlich der Reinigung bedurfte, aber allerliebst ausfah und abgelegen, förmlich Ruhe ausatmete. Ja, waren die großen Katten nur nicht seit neun Jahren gewöhnt gewesen, diesen Palazzo als ihr Eigentum zu betrachten, weil die Menschen ihn der Kälte und Feuchtigkeit wegen verschmähten! Trotz Furcht und Grauen hielt der keine Hausstand es sechs Wochen in dieser Ungemütlichkeit aus, und es war vielleicht nur das durch Leiden ge-